MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstraße Nr. 20.

№ 241. Freitag den 15. Oktober 1847.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 82 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Die Schulsteuer. 2) Communalberichte aus Breslau, Liegnitz, Hainau, Reichenbach, Jauer, Gottesberg. 3) Correspondenz aus der Provinz.

Zum 15. Oktober 1847.

Horch, wie an des fernen Meer's Gestaden
Schwarze Wetter droh'n und sich entladen,
Wilder Sturm die eh'rnen Schwingen regt,
Dort und da der Aufruhr schüret Gluthen,
Völker schon aus off'nen Wunden bluten,
Die des Bruders Hand dem Bruder schlägt!

Maßlos Wünschen, trotziges Begehren,
Brütend von dem Mark der Zukunft zehren,
Löst Ordnung, des Vertrauens Band;
Doch wenn Bürger, sich nur denkend, leben,
Nicht für's Ganze liebend, sorgend streben:
Weh' dem Volk! es hat kein Vaterland!

Unser Wunsch ist Hoffnung, ist Vertrauen!
Freudig können wir zum Throne schauen,
Den nicht eit'ler Prunk und Schimmer schmückt:
Recht und Licht steh'n waltend **Ihm** zur Seite,
Lieb' und Ehrfurcht sind **Sein** Festgeleite,
Der, ein Vater, mild **Sein** Volk beglückt.

Unter Sternen glänzet „Friedrichs Ehre“,
Preußens Volk ist Preußens Schild und Wehre,
„Vorwärts!“ ist des Preußen mächt'ger Hort,
Fürst und Volk, durch Liebe stark, erbeben
Keinem Feinde; ihr vereintes Streben
Kündet sich in kühnem Werk und Wort.

Mögen drum sich düst're Wolken thürmen,
Mag es draußen auf den Wogen stürmen:
„Gott mit uns“, geh'n wir getrost die Bahn,
Die uns weis' und gütig ist verschleiert;
Er, deß Fest das Vaterland heut feiert,
Unser König geht dem Volk voran.

. . . p.

Inland.

Berlin, 14. Oktober. Se. Majestät der König haben dem Prinzen Alexander von Hessen und bei Rhein, Hoheit, den schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem wirklichen geheimen Rath und Gesandten in Paris, Freiherrn von Arnim, die Anlegung des von Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden ihm verliehenen Haus-Ordens der Treue; so wie dem Major von Fallois, Adjutanten Sr. königl. Hoheit des Prinzen Adalbert von Preußen, die Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Hannover ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Guelphen-Orden zu gestatten.

** **Berlin**, 13. Oktober. Wie schon festgesetzt, nahm die gestrige Bürgerversammlung die Niederlassungs-Verhältnisse zum Gegenstande der Besprechung. Als Einleitung in die Diskussion wurden die bezüglichen Gesetze, die bisherigen Bemühungen der städtischen Behörden, die Vorschläge der Gewerbs-Aeltesten und die allgemeine Klage mitgetheilt, daß man in der gesetzlich jedem Arbeitsfähigen freistehenden Niederlassung eine Quelle der so sehr um sich greifenden Verarmung sähe. Da der Staat diese persönliche Freiheit nicht beschränken kann, so haben die Kommunalbehörden den Vorschlag gemacht, daß ihnen die Entscheidung über die zu bewilligende Niederlassung übergeben, und die Polizeibehörde, welcher doch die Pflicht, die Verarmten zu unterstützen, nicht obliege, nur um ihren Rath gefragt werden möge. Ganz eng damit hängt die Leichtigkeit des selbstständigen Gewerbebetriebes zusammen, und beides dürfte zur Verhütung des Nothstandes beschränkt werden. Allerdings ist das Verhältniß der Einwanderung in Berlin bedeutend größer, als in andern großen Städten; aber bleiben die Gesetze unverändert, so können die Kommunalbehörden auch nicht anders entscheiden, als die Polizeibehörde. Wünschenswerth scheine es besonders, daß die Bestimmung, wornach ein neu sich Niedergelassener in seine frühere Heimath verwiesen werden könne, wenn er binnen Jahresfrist die Unterstützung der Kommune in Anspruch nehme, insofern umgeändert werde, daß der Termin weiter ausgedehnt, und der Erlaß der Steuer, Ertheilung der Freischule, freier Arznei u. s. w. als Unterstützung angesehen werde, was bis jetzt nicht der Fall sei. Die Leichtigkeit des selbstständigen Gewerbebetriebes könne eine Quelle der Verarmung sein, sei es in der That aber nur, sofern die Konkurrenz überhaupt den Nothstand befördere. Im Allgemeinen sei das Gesetz als ein humanes anzuerkennen, und könne für die Staatsangehörigen nicht abgeändert werden. Dagegen wäre es wohl nothwendig, daß der Staat den auswärtigen Staaten in und außer Deutschland gegenüber auf Gegenseitigkeit dringe, und fremden Staats-Angehörigen die Niederlassung diesseits erschwere, sobald der fremde Staat nicht den diesseitigen Unterthanen auch Freiheit der Niederlassung gewähre. Die deutsche Bundesakte garantire allen Deutschen gleichmäßig dieses Recht, aber Preußen hat es bisher allein gewährt. — Auf die innern Verhältnisse übergehend, sprach man die Hoffnung aus, daß, wenn die durch die neue Gewerbe-Ordnung begründeten Innungsverbände erst ins Leben treten, wenn besonders erst die Verpflichtung, der Innung anzugehören, für jeden Handwerker gesetzlich bestimmt sein würde, dadurch gewiß viel zur Abhülfe des Nothstandes geschehen werde. Man konnte sich indeß bei dem jetzigen Stande der Industrie nicht verhehlen, daß es unmöglich sein würde, alle Zweige der Industrie zu Innungen zu vereinigen, und daß durch dieselben, dem freien Handel gegenüber, die Arbeit mit Verpflichtungen belastet würde, die das Handwerk jeder Art des Handels gegenüber benachtheiligen müssen. Und das sei besonders zu vermeiden, da der Handel schon jetzt mehr Verdienst bringe, als die Arbeit. In etwas ließe sich eine Erleichterung schaffen, wenn, wie bei Erlangung des Bürgerrechts geschähe, die Gewinnung der Niederlassung an einen Beitrag zu einer allgemeinen Unterstützungs-Kasse geknüpft, und so ein Fond gesammelt würde, der den städtischen Kassen zu Hülfe komme. — Unsere öffentlichen Gerichts-Sitzungen verstatten uns zuweilen eigenthümliche Blicke in unsere socialen Lebensverhältnisse. Am heutigen Vormittage stand vor der Abtheilung des Kriminalsenats des Kammergerichts für schwere Verbrechen, unter dem Vorsitze des Kammergerichts-Rathes Herrn Nicolovius, die Baronin Amalie von Hellfeld, Magd bei einem Tischler in dem durch seinen Tabaksbau bekannten Städtchen Vierraden, 21 Jahre alt, eheliche Tochter eines längst verstorbenen Gerichtsdieners, der nach amtlichen Ermittelungen aus einer alten adeligen Familie stammt. Sie befand sich unter der Anklage eines Meineides, den sie jedoch unter sehr entschuldbaren Umständen geleistet haben sollte. Auf Veranlassung der Armen-Kommission zu Vierraden stand ihr als Defensor Herr Stieber zur Seite. Das Erkenntniß lautet auf Freisprechung. Nur durch milde Beiträge war sie im Stande, ihre Rückreise anzutreten.

* **Berlin**, 13. Okt. Der heutige Kornmarkt hatte wieder steigende Preise. Man bezahlte den Wispel Roggen mit 50 bis 56 Rthlr. Unter 50 Rthlr. war keine brauchbare Waare zu haben. Weizen wurde mit 72 bis 80 und 82 Rthlr. bezahlt und ein Gutsbesitzer aus Bromberg begehrte selbst 90 Rthlr. Das sind

trübe Aussichten für den Winter. Die Stadtverordneten haben die Verhältnisse bereits in ernste Erwägung gezogen. Sie debattiren bereits zwei Sitzungen über den Antrag, bei gleichem Gewicht die Preise des Brodtes differiren zu lassen, indeß wird die Maßregel schwerlich durchgehen, da die Polizei sich dagegen erklären soll. Zu den letzthin erwähnten Spaziergängen unseres Polizeipräsidenten von Minutoli ist auch noch ein Vorfall der letzten Tage zu erwähnen. Zu einer Krämerei mit verdorbener Waare auf dem Markt trat ein Fremder und bezeugte seinen Verdruß über die Verkaufsgegenstände. Die Frau aber erklärte, daß sie die Erlaubniß der Polizei habe und legte ihm Stillschweigen auf. Da ging der fremde Herr zu dem Marktkommissar, indeß auch dieser beschied ihn, daß er keinen Krakeel machen und die Ordnung nicht stören solle. Da gab sich denn der fremde Herr zu erkennen, man kann sich denken, wie die Scene zu Ende ging. — Nach dem heute erschienenen Publicisten ist die Zahl der Arrestanten wieder auf 563 gestiegen, darunter 480 Criminalgefangene. Binnen 8 Tagen wurden 273 eingebracht, darunter 24 wegen Diebstahls, 60 wegen Obdachslosigkeit, 71 wegen Kuppelei. — Im Laufe der vorigen Woche sind von den Angeklagten des Polenprozesses über 10 aus dem Staatsgefängniß entlassen worden, namentlich von Poniekiewski, Garczynski, v. Lubienski, Swinarski, v. Bojanowski, Krygier, Dahlmann, v. Wysocki, F. v. Grabowski und der Graf C. v. Bninski. Die acht letztgedachten Personen sind solche, gegen welche der Staatsanwalt keinen Strafantrag erhoben hat und die beiden Ersteren sind aus Gesundheitsrücksichten, Garczynski gegen Kaution entlassen worden. — Herr Mauritius Müller hierselbst, der bekannte Herausgeber der deutschkatholischen Monatsschrift, ist auch Verfasser eines kürzlich bei Keil und Comp. in Leipzig erschienenen Buches: „Oeffentlicher Prozeß gegen das fürstbischöfliche General-Vicariat-Amt in Breslau," welches eine Art Fortsetzung der Nidetzkyschen Briefe ist. Auch gegen ihn hat diese Behörde jetzt wegen schwerer wörtlichen Beleidigung durch Pasquill denunciirt. — Ungeachtet zu den öffentlichen Gerichtssitzungen niemand Zutritt haben soll, der nicht mehr im Besitze des Rechts ist, die preußische Nationalkokarde zu tragen, so werden doch während der Sitzungen im Zuschauerraume Taschendiebstähle verübt. Dies kam erst wieder am 11ten d. M. vor, in dem Saale, wo die Hauptabtheilung des Criminal-Gerichts Sitzung hält. Unterdessen hatte das Gericht einen Verbrecher zu 30 Jahren Zuchthaus verurtheilt, ein Beweis, wie wenig Strafen abschrecken. — Der wegen des Mordanfalls auf seine Geliebte zu 6 Jahr Zuchthaus verurtheilte Schuhmachergesell hat sich bei dem Erkenntniß beruhigt und ist bereits zur Strafanstalt abgeführt, dagegen hat der Schneidergesell Weinmeister, welcher den Mordanfall auf eine Schankwirthin machte und deshalb zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt ward, Appellation nachgesucht.

Der Nidetzky'sche Prozeß.

Königl. Criminalgericht. Abtheilung V.

Sitzung vom 7. Oktober *).

Vor den Schranken stand der ehemalige Kanzlist des fürstbischöflichen Vikariatsamtes zu Breslau, August Ludwig Nidetzky, unter der Anklage: der gedachten geistlichen Oberbehörde Schlesiens schwere wörtliche Beleidigungen zugefügt zu haben. Schon vor 11 Uhr war der für die Zuhörenden bestimmte Raum gefüllt; der badische Abgeordnete geh. Rath Mittermayer befand sich auf dem den Gerichtsbeamten reservirten Zuhörerplatze, und auf der Tribüne der Richter erschien der Direktor des Justizministeriums Dr. Bornemann, gleichfalls um der Verhandlung beizuwohnen.

Diese nahm um 11 Uhr ihren Anfang. Sie wurde von dem Vorsitzenden (Kriminalgerichts-Rath Noerner) mit Feststellung der persönlichen Verhältnisse des Angeklagten eröffnet. Der Angeklagte erklärte: er sei 38 Jahr alt, römisch-katholisch und aus Breslau gebürtig. Er sei zuletzt Kanzlei-Sekretär des Fürstbischofs Dr. Knauer gewesen, der gegenwärtig regierende Hr. Fürstbischof habe ihn wegen seiner Korrespondenz mit hohen Staatsbeamten des Dienstes entlassen; er besuche seit einem Jahre die hiesige Thierarzneischule und lebe theils von eigenen Mitteln, theils von ihm zufließenden Unterstützungen. Er sei noch nie bestraft, nie in Untersuchung gewesen, und stehe nicht in Militärverhältnissen.

Der Vorsitzende eröffnete: Es seien drei verschiedene Anklagen wegen Beleidigung des fürstbischöflichen General-Vicariats-Amtes eingeleitet. Auf Ersuchen des Vorsitzenden trug der Staatsanwalt (Direktor v. Kirchmann) die Anklage vor, die im Wesentlichen dahin lautete:

Der Angeklagte, der als Kanzlist im Dienste des Vikariatsamtes gestanden, hat nach seiner Entlassung aus diesem Dienst zwei Schreiben vom 30. März und 4. April d. J. an das genannte geistliche Amt gerichtet. Dieselben sind von der fürstbischöflichen Justizbehörde hierher mit dem Antrage eingereicht worden, wegen der darin enthaltenen groben Beleidigungen die Untersuchung gegen den Verfasser einzuleiten und seine Bestrafung auszusprechen. Außer diesen Schreiben hat der Angeklagte in der zu Mannheim erscheinenden Zeitschrift „Deutscher Zuschauer" einen an den Fürstbischof v. Diepenbrock gerichteten „Offenen Brief" abdrucken lassen. Auch wegen der in diesem Zeitungsaufsatz enthaltenen Schmähungen ist ein Antrag auf Untersuchung und Bestrafung eingegangen, und es wird deshalb eine neue Anklage erhoben.

Der Staatsanwalt hebt nun die hauptsächlichsten Beleidigungen aus den drei Briefen, welche Gegenstand der vereinigten Anklage sind, hervor.

1) In dem Briefe vom 3. März ist von „Betrügereien der fürstlichen Behörden", von „frevelhaften Betrügereien an milden Stiftungen", von „Hintergehung der frommen Zuversicht der Gläubigen" die Rede.
2) In dem Briefe vom 4. April werden der geistlichen Behörde „frevelhafte, schauderhafte, horrende, beklagenswerthe Betrügereien" zur Last gelegt.
3) In dem „offenen Briefe" des deutschen Zuschauers endlich wird die Behörde „die schauderhafteste Betrügerin an den heiligsten Interessen der frommen Stifter" genannt, welche endlich „zur Verantwortung und Vertretung vor die Oeffentlichkeit gestellt werden müsse, damit sich das unerfahrene Volk hüten lerne, fürder Meß- und Segens-Fundationen zu errichten", und damit der König, der Landtag und die Presse „diese durch Decennien vor dem Volke geheim getriebenen horrenden Betrügereien erfahren und zur Ordnung zurückführen."

In allen diesen Briefen droht der Verfasser mit Veröffentlichung einer förmlichen, durch Beweismittel unterstützten Anklage, welche volksthümlich abgefaßt, dem Volke die Augen über das Verfahren seiner geistlichen Oberbehörde mit den frommen Stiftungen öffnen werde.

Der Vorsitzende verlies't beide Briefe und den in Nr. 25 des „Deutschen Zuschauers" abgedruckten „Offenen Brief."

Die Schriftstücke sind sämmtlich unterzeichnet: „August Ludwig Nidetzky, Literat und gewesener fürstbischöflich Dr. Knauerscher Kanzlei-Sekretär, römischer Katholik."

Der Angeklagte erkennt an, die Briefe geschrieben und abgesandt, auch von dem Abdruck des „offenen Briefes" Kenntniß gehabt zu haben. Er bemerkt auf besonderes Befragen des Vorsitzenden, daß namentlich die Veröffentlichung durch den „Deutschen Zuschauer" mit seinem Willen erfolgt sei.

Vorf. Daß diese drei Schriftstücke Schmähungen gegen die Behörde enthalten, räumen Sie ein?

Angekl. Schweigt.

Vorf. Es kann darüber auch kein Zweifel obwalten. Sie haben daher jetzt Veranlassung, sich zu rechtfertigen.

Angekl. Vor Allem, ehe ich meine Rechtfertigung beginne, die ich führen zu können gewiß bin, muß ich ehrerbietigst bemerken, daß ich diese ganze Angelegenheit aus religiösen Gesichtspunkten betrachtet habe. Dafür, daß diese allein mich geleitet haben, sprechen meine Correspondenzen mit hohen Staatsbeamten. Was meine Aktiv-Legitimation betrifft, so bin ich zu den von mir behufs Enthüllung einzelner Zweige der Breslauer Diöcesan-Verwaltung gethanen Schritten selbst durch eine Verfügung vom 29. August 1844 autorisirt. Ich habe mich deshalb an das hohe Obergericht zu Breslau als die Aufsichtsbehörde des Vicariatsamts gewendet und die Mißbräuche in der Verwaltung angezeigt.

Das hohe Obergericht hat auch einen Commissarius zur Revision abgeordnet, allein er ist abgewiesen und ich bin von dem Obergericht avertirt worden, daß noch andere Beschwerden gegen die geistliche Behörde vorlägen, mit welchen die von mir angezeigten gleichzeitig erledigt werden würden. Ich habe mich an das hohe Cultus-Ministerium und an das hohe Justiz-Ministerium gewendet. Mir sind mehrfach Dankschreiben für meine Mittheilungen zugekommen und ich bin berichtet worden, daß den fürstbischöflichen Behörden noch andere Thatsachen zur Last fallen, und daß die von mir erhobenen Beschuldigungen mit jenen zugleich untersucht werden sollen.

Schon in einer früher von mir herausgegebenen Druckschrift: „Ueber die Sicherheit der Meß- und anderen Fundationen, von Gotthelf Ratir" habe ich nachgewiesen, wie die Kirche für die zu Messen ausgesetzten Kapitalien keinerlei Garantie bietet. In einer andern Schrift, welche ich hiermit ehrerbietig überreiche, habe ich alle Thatsachen, welche zur Begründung meiner Beschuldigungen gegen die geistlichen Behörden Schlesiens dienen können, aufgeführt und aktenmäßig belegt. Durch diese Thatsachen will ich in diesem Prozeß den Einwand der Wahrheit begründen. Ich habe diesen früher nur in einem Punkte angetreten: rücksichtlich der Niederschlagung von Defekten bei Nachlaßregulirungen geistlicher Rendanten von Stiftungskassen. Ich habe heute in zwei anderen Beziehungen Thatsachen anzuführen, welche meine Anschuldigungen erweisen und rechtfertigen werden. Der eine Punkt betrifft das Verfahren der geistlichen Behörde mit den Meßfundationen. Diese werden von den frommen Katholiken durch Contract bei der Kirche, nicht bei dem Pfarrer, der nur im Auftrage des Bischofs handelt, bestellt. Nach der Stiftung sollen die Zinsen des ausgesetzten Kapitals zu Messen für das Seelenheil des Stifters verwandt werden. Diese Zinsen werden aber gegen das Stiftungs-Instrument verwendet, den Pfarrern werden aus derselben nicht, wie es kontraktlich geschehen muß, Meßstipendien gewährt, sondern sie werden zur Administrations-Kasse gezogen. Das ist, vom religiösen Standpunkte aus, aus welchem allein die Sache betrachtet werden muß und von mir betrachtet ist, Simonie. Der Pfarrer N. N., mein Freund, hat dies dem Vikariatsamt vorgehalten und das Amt hat anerkannt, daß ihm die Zinsen einer Fundation mit 6 Sgr. als Meßstipendium gebühren. Der Domprediger Förster selbst hat dies Verfahren als einen Krebsschaden in der Verwaltung bezeichnet.

Ein dritter Mißbrauch, den ich zu erweisen mich anheischig mache, und für welchen diese Schrift Beläge enthält, ist der: Es werden aus den aufgehobenen Stiftern und Klöstern vom Staate alljährlich 3000 Thlr. ausdrücklich für die noch übrigen Meßstiftungen bezahlt. Die bischöfliche Behörde hat hiervon den Submissionarien der Congregatio de propaganda fide, welche in Pommern und Brandenburg stationirt sind, namentlich in Viereck, Augustwalde, Oppenwalde und an anderen Orten vom Jahre 1828 ab Meßgelder mit der Verpflichtung gesandt: „für die Verstorbenen zu beten." Die Submissionarien sind Laien — bei uns Katholiken theilt man die Menschen in Laien und Priester — die Gelder werden also gegen die Bestimmung der Stifter und der Regierung nicht an Priester zum Messelesen, sondern an Laien gezahlt. Das ist also auch fundationswidrig.

Ich habe in dieser Schrift alles dies näher auseinandergesetzt und bitte um Untersuchung.

Vorf. Sie wollen die Sache also vom religiösen Standpunkt aus beurtheilt wissen. Ich muß Sie hiermit sogleich von vorn herein zurückweisen. Die Sache vom religiösen Standpunkt zu untersuchen, möchte wohl der Competenz einer andern Behörde anheim zu geben sein. Das Gericht hat sich nur auf den gesetzlichen Standpunkt zu stellen. Die Ausdrücke, deren Sie sich bedient haben, sind Beleidigungen im Sinn des Gesetzes. Aber wollte ich Ihnen auch auf Ihren religiösen Standpunkt folgen und zugeben, daß Sie sich als Katholik durch religiöse Gründe zu Rügen getrieben gefühlt haben, so rechtfertigt dies nicht, daß Sie Ihre Bemerkungen, namentlich ihre tadelnden Bemerkungen, in so wenig ehrerbietiger Weise vorgebracht haben. Haben Sie sich auf Ihrem religiösen Standpunkt dazu getrieben gefühlt, wozu haben Sie diese Beleidigungen eingemischt?

Angekl. Ich muß fortwährend bestreiten, daß mir ein animus iniuriandi zur Last fällt. Ich habe mich zunächst an den Weihbischof Latussek gewandt, dieser war Vorgesetzter des General-Vikariats-Amtes. Alle Remonstrationen blieben aber fruchtlos. Es kann deshalb mir auch kein Vorwurf daraus gemacht werden, daß ich in den Weg der Oeffentlichkeit beschritten habe.

Vorf. Sie behaupten also, früher den gesetzlichen Weg eingeschlagen zu haben. Wie kommt es, daß Sie erst, nachdem Sie entlassen waren, andere Wege betreten haben? Sie scheinen hiernach nicht immer durch religiöse Motive bestimmt gewesen zu sein.

Angekl. Ich sah, daß die Beschwerden und Anzeigen an die Vorgesetzten nicht fruchteten, ich glaubte das katholische Volk darauf aufmerksam machen zu müssen, wie seine Kirchenbehörden die fromme Zuversicht und das gläubige Vertrauen täuschen.

Vorf. Was Sie angeführt haben, enthält übrigens weniger Beschuldigungen des Betruges als einer mangelhaften Verwaltung.

Angekl. Ich glaube, es muß auf die Verfassung der römischen Kirche gesehen werden. Der Bischof steht im Namen der Kirche da; bei dem bischöflichen Amt werden die Stiftungen bestellt.

(Der Angeklagte führt mehrere Thatsachen an, aus welchen folgen soll, daß die bischöfliche Behörde selbst

---

*) Die Berliner Zeitungshalle, welcher wir obigen Bericht entlehnen, macht folgende Anmerkung zu demselben: „Der Abdruck dieses Berichts (eine kurze Mittheilung s. in Nr. 236 der Bresl. Zeitg.) ist dadurch verzögert worden, daß wegen dreier Stellen die Entscheidung des hohen Obercensurgerichts einzuholen war. Die Gründe, aus welchen die Druckerlaubniß für die betreffenden Stellen ertheilt worden ist, lauten in dem Erkenntniß (vom 12. Oktober): „„Da dieselben (diese Stellen) zu einem vollständigen Bericht über eine öffentliche Gerichtsverhandlung gehören und zur Rechtfertigung des Angeschuldigten bestimmte Angaben enthalten, bei der Veröffentlichung derselben daher von einer Absicht der Kränkung der betreffenden geistlichen Behörde nicht die Rede sein kann, die Angriffe auch nicht gegen Einrichtungen der katholischen Kirche als solche, sondern gegen das Verfahren einer Behörde und einzelner Geistlichen gerichtet sind, ein Verstoß gegen Art. II. und V. der Censur-Instruktion vom 31. Januar 1843 mithin nicht vorliegt."

das gerügte Verfahren als ein betrügliches anerkannt habe.)

Vors. Wie ich Sie nun richtig verstanden habe, so haben Sie die Worte selbst, die als beleidigend gerügt sind, zugegeben: Sie bestreiten aber die beleidigende Absicht, weil Sie sich vom religiösen Standpunkte dazu getrieben fühlten. Sie behaupten:

1) daß wirklich Betrügereien vorgekommen sind,
2) daß Sie dies zu beweisen im Stande sind.

Ich für meine Person glaube jeden Beweis abschneiden zu müssen, und erwarte die Anträge des Hrn. Staatsanwalts.

Angekl. Ich muß gehorsamst dabei stehen bleiben, daß die Thatsachen festgestellt werden.

Vors. Ich erwarte auch in dieser Beziehung die Anträge des Herrn Staatsanwalt.

Staatsanw. Der Angeklagte erwähnt, daß er sich auch an das Ministerium gewandt habe. Wie verhält es sich damit?

Angekl. Ich habe den Bescheid erhalten, daß die faktischen Verhältnisse untersucht werden sollen.

Staatsanw. Wann haben Sie diesen Bescheid erhalten?

Angekl. Im Jahre 1845.

Staatsanwalt: Warum beruhigten Sie sich dabei nicht?

Angekl. Im Interesse der heiligen Sache konnte ich es nicht länger ansehen, daß die fromme Zuversicht der Katholiken so getäuscht wurde.

(Schluß folgt.)

Der Polenprozeß.

† **Berlin**, 13. Oktbr. Hr. Michels suchte bei dem Beginn der heutigen Audienz nachzuweisen, daß die Thatsachen, welche die Anklage den vier zuletzt gehörten Angeklagten zum Vorwurf macht, mit den Zurüstungen zur Revolution im Großherzogthum Posen im Zusammenhange stehen, daß der beigebrachte Entlastungsbeweis die Staatsanwaltschaft nicht überzeugen könne und dieselbe daher bei dem Strafantrage verharren müsse.

Hierauf unternimmt es heute auch Hr. Lisiecki die Hauptfrage des Thatbestandes zu beleuchten, und schließt die spezielle Defension seines Klienten mit dem Antrage auf Freisprechung desselben. Die drei anderen Angeklagten werden hierauf von Hrn. Crelinger in seiner bekannten, präcisen scharfsinnigen Weise, die sich heute jedoch auf Diskussion der Thatsachen beschränkt, vertheidigt.

Der Hr. Präsident verkündigt hierauf die Eröffnung der Debatte über das beabsichtigte Unternehmen auf preußisch Stargardt in der Nacht vom 21. zum 22. Februar 1846 und ruft vor die besonders dabei compromittirten vier Angeklagten, den Stanislaus Loboczki, Florian v. Ceynowa und den Joseph v. Puttkammer-Kleszczynski an die Barre, da der letzte, Advokat Julius v. Trojanowski aus Warschau durch Krankheit zu erscheinen, behindert ist. Die allgemeine Darstellung dieses Attentats wird polnisch und deutsch verlesen, worauf der Hr. Präsident den drei Angeklagten die üblichen Fragen über ihre persönlichen Verhältnisse vorlegt und sie auffordert, sich über die Darstellung der Anklage ohne auf ihre besondere Betheiligung einzugehen, sich auszulassen. Dieselbe wird von ihnen einstimmig als richtig angenommen, nur machen sie gemeinschaftlich die Reserve, daß man, von allen Gewaltthaten abstrahirend, in Stargardt allein sich Waffen und wo möglich Pferde verschaffen wollte, um für einen Einfall in Rußland sich zu rüsten. Der Pfarrer Lobodzki versichert noch ganz speziell, daß man mit Preußen auf diplomatischem Wege verhandeln und dasselbe durch das zu erobernde Kurland und Finnland für das Großherzogthum zu entschädigen gedachte.

Hiermit wird das Verhör abgebrochen und zur Vernehmung von 10 Zeugen geschritten, durch deren Aussagen der objektive Thatbestand festzustellen ist. Es sind fast sämmtlich Personen, die dem Angeklagten Puttkammer auf den halben Weg nach Stargardt gefolgt, als sie aber das Ziel ihrer Expedition erfuhren, davon gelaufen waren. Mehrere von ihnen versichern, daß ihnen die einzelnen Vorfälle nicht mehr ganz gegenwärtig seien, weil sie damals so große Angst gehabt hätten. Sie werden trotz des Protestes des Hrn. Lisiecki vereidigt. Hr. Justiz-Commissar Mouillard, Herr Syndicus Pokrzwicki und Hr. Lisiecki werden diesen Angeklagten assistiren. Die Sitzung wurde heute schon um $2\frac{1}{4}$ Uhr aufgehoben.

Königsberg, 10. Okt. In der letzten Freitagversammlung der Freievangelischen las Herr Ender die Lieder vor, welche als Beiträge zur Sammlung für das freievangelische Gesangbuch eingereicht waren. Hr. Rasche, von seiner Reise nach Berlin, Magdeburg, Halle zurückgekehrt, stattete Bericht ab über seine auf die religiösen Bewegungen in Deutschland bezüglichen Wahrnehmungen. Von den Schritten des Wislicenus und der Suspendirung Uhlich's verspricht er sich große Vortheile für die Reformfreunde. Er schilderte die Feierlichkeiten beim Einzuge Uhlich's „für größer als die beim Einzuge Luthers in Worms". Gewaltige Zeit, in der wir leben, in der bald jede Stadt ihren Luther, ja, einen größeren denn Luther haben wird! Nach seiner Suspendirung ist über Uhlich die Weihe der Kraft gekommen, er wird die Zeit der, nunmehr für ihn entflammten Begeisterung nicht unbenutzt vorübergehen lassen, das Eisen schmieden, so lang es noch warm ist, und so rasch wie möglich eine freie Gemeinde stiften. „Er will den alten Cultus beibehalten, aber unabhängig vom alten Kirchenregimente", also sein Kirchlein für sich bilden. Die sechs, jetzt von ihm aufgestellten Hauptgrundsätze lassen sich kurz in die Worte zusammenziehen: „Wir glauben an Gott, an die Fortdauer nach dem Tode und daran, daß Jesus der Edelste und Reinste aller Menschen, die Menschheit zur Erlösung geführt habe". In Magdeburg zirkulirt für Uhlich eine Petition, die, wie Herr Rasche meldete, bereits mit mehreren Tausenden von Unterschriften bedeckt ist. Etwa 80 Verehrer Uhlich's haben in Magdeburg ihren Austritt aus der Landeskirche bis jetzt angezeigt. — Dr. Rupp las zum Schluß eine entschiedene Erklärung Uhlichs über die Religion der Gegenwart und über freie Gemeinden vor. Uhlich stimmt mit der freien Gemeinde Königsberg darin überein, daß Jesus das Musterbild aller Menschen sei. — Das zweite Heft der freievangelischen Kirche, von Dr. Rupp ist erschienen.

(Ztg. f. Pr.)

Köln, 11. Oktober. Es ist seiner Zeit die Anrede bekannt geworden, welche im Auftrag des Gemeinderaths der Stadt, Justizrath Stupp bei Gelegenheit der Besichtigung des neu erbauten Bürger-Hospitals an Se. Majestät den König gehalten, und in welcher er, nach dargebrachtem Dank für die Verleihung der Gemeindeordnung, schließlich die Hoffnung aussprach: „daß Se. Majestät die jüngste Bitte des Gemeinderaths um Bewilligung der Oeffentlichkeit seiner Verhandlungen nicht ungeneigt werde aufgenommen haben." Es mag von Interesse sein, nachträglich die Antwort Sr. Majestät genauer, als es seither geschehen, wiederzugeben. Se. Maj. erwiderten ungefähr Folgendes: „Allerhöchst Sie nehmen den Dank für die verliehene Kommunal-Ordnung wohlgefällig auf, erinnerten auch daran, daß die Revolution u. die Fremdherrschaft den Städten eine unfreie Verfassung gebracht und daß es eine deutsche Regierung sei, welche die Städte mit der größern Freiheit und Selbstständigkeit beschenkt habe. Diese noch im größeren Maße zu verleihen, habe, wie wohl bekannt, in der Absicht Sr. Majestät gelegen, man habe die gegenwärtige Kommunal-Verfassung dagegen den Verhältnissen mehr angemessen gefunden; man möge Recht daran gehabt haben, und Se. Majestät wünsche, daß die Städte sich dabei wohl befinden mögen, bei dem Erwählten sei nun aber jetzt stehen zu bleiben." (Rhein. Beob.)

Soest, 9. Oktbr. Die Nachricht, daß unser Landrath, der Herr Regierungsrath v. Dolffs, in Folge der wegen seiner ständischen Thätigkeit von Regierungswegen gegen ihn eröffneten Recherchen seine Entlassung nachgesucht habe, hat sich zur Freude der Kreisbewohner zur Zeit noch nicht bestätigt. (Köln. Z.)

Düsseldorf, 10. Oktober. Gestern Abend hatten wir die Freude, den Landtags-Abgeordneten Freiherrn v. Vincke in einer aus allen Ständen versammelten Gesellschaft im Becker'schen Saale hierselbst zu sehen. Einer der Anwesenden machte die Gesellschaft auf den verehrten Gast aufmerksam, indem er, ohne sich eine Beurtheilung der politischen Gesinnungen desselben zu erlauben, sich berufen fühlte, dem Muthe, dem Rechtlichkeitsgefühle und der Vaterlandsliebe des Herrn von Vincke ein Hoch auszubringen. Später wurde dem Herrn v. Vincke ein Ständchen vor seinem Gasthause gebracht. Es wurde das Lied: „Was ist des deutschen Vaterland?" gesungen und dem wackern Volksvertreter von der zahlreich versammelten düsseldorfer Bürgerschaft der Dank für sein kräftiges Wirken auf dem vereinigten Landtage durch ein donnerndes Hoch ausgesprochen. (Köln. Z.)

Düsseldorf, 11. Okt. Die hiesige Zeitung enthält heute folgende Erklärung: „Nachdem wir in Nr. 279 der Allgemeinen Zeitung einen Artikel aus Hannover vom 1. Oktober gelesen haben, fühlen wir uns zu der Versicherung aufgefordert, daß die ganze Erzählung von der projektirten Uebertragung einer Regentschaft an einen Prinzen des preußischen Königshauses ganz aus der Luft gegriffen zu sein scheint. — Düsseldorf, den 9. Oktober 1847. — Hofmarschallamt Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen."

Deutschland.

München, 10. Okt. Gestern Nachmittag hatten die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten bei Ihrer Majestät der Königin und heute bei Sr. Maj. dem Könige nach den einzelnen Kreisen Aufwartung. Ihre Majestäten empfingen dieselben auf das Freundlichste. Zugleich drückte sich jedoch Se. Majestät der König mehrfach dahin aus, daß von Seite der Staatsregierung auf andere Anträge oder Beschlüsse der Kammern, als auf solche, welche mit den eingebrachten Vorlagen in Zusammenhang stünden, keineswegs eingegangen werden würde. Die größtmöglichste Berücksichtigung der Wünsche, Beschwerden u. s. w. dagegen sagte Se. Majestät für den nächstkommenden Landtag zu.

Ueber die gestern stattgehabte zweite Plenarsitzung der Kammer der Reichsräthe, welche von 11 bis $2\frac{1}{2}$ Uhr währte, haben wir nur noch zu erwähnen, daß der I. Sekretär Frhr. v. Schenk-Stauffenberg seinen Antrag auf Beseitigung der bisherigen Anonymität der Verhandlungen entwickelte. Dieser Antrag ist der vorschriftmäßig niedergesetzten Kommission für Abänderungen der Geschäftsordnung zu Begutachtung zugewiesen und in dieser Kommission der II. Präsident Fürst von Oettingen-Wallerstein als Berichterstatter ernannt worden. — Se. Durchl. Fürst Oettingen-Wallerstein als II. Präsident der Kammer der Reichsräthe und die beiden Präsidenten der zweiten Kammer, Frhr. v. Rotenhan und Graf Hegnenberg-Dux, wurden gestern zur königl. Tafel gezogen.

(Nürnb. K.)

Mannheim, 9. Oktbr. Die Ausweisung Hoffmann's ist nicht vollständig zurückgenommen. Dem Herrn Hoffmann ist der Aufenthalt bewilligt, insofern er nachweist, daß er Gesundheitshalber hier verweilt, und insofern er sich ruhig verhält, d. h. wohl fern von jeder politischen Thätigkeit bleibt. Der erste Nachweis hat keine Schwierigkeiten; der Vorbehalt aber, jeden Augenblick auf die alte Maßregel zurückkommen zu können, muß den Aufenthalt Hoffmann's hier sehr verbittern. (D. Z.)

Gotha, 30. Sept. Gegen den Schluß der Versammlung der Schulmänner hielt Dr. Mager seinen Vortrag, der aber nicht mehr an Kalisch allein, sondern an mehrere der vorangegangenen Redner anknüpfte. Der Ausdruck: „Ethische Fächer" sei von ihm erfunden; ihm sei Ethik alles Menschliche, das was Hegel Geisteswissenschaften nenne. In den ethischen Fächern sei das das Erziehende, was auf den Willen wirkt; es frage sich nun, ob die Pädagogik bereits die Mittel habe, aus Vorstellungen planmäßig Gefühle und aus diesen den Willen zu bilden und wie viel dann Mathematik und Naturwissenschaften hieran Theil hätten. Zwei parador klingende Sätze reihten sich hieran an: 1) Mathematik und Naturwissenschaften haben gar nichts Sittliches, und 2) ohne Mathematik und Naturwissenschaften bildeten wir gar keinen Menschen, der in dem Grade sittlich wäre, daß ihm auch eine bedeutende Einsicht zu Gebote stände. Die Naturwissenschaften sollen überall blos den Stoff geben; aber sie sollen die Theilnahme anregen einmal für den Menschen als Individuum, dann für den Menschen in der Masse, also für die Gesellschaft und endlich im Verhältniß zu Gott, und wer die Natur erkannt habe, dessen ästhetisch-religiöse Ansicht werde allerdings eine andere sein, wie auch Humboldt einmal gesagt habe, er erhebe sich gern aus der Physik zur Ethik. — Der Dr. und Prediger Weber aus Magdeburg verwahrte die Schulen gegen das Eindringen der Spekulation; denn die Kinder sollten zunächst nur durch Nachahmung lernen. Seit Jahr und Tag sei ein Sturm auf die Schrift geübt und es sei viel geschadet worden im Unterricht selbst bei kleinen Kindern; so habe er selbst bei 13—15jährigen Kindern gehört, wie ein Lehrer aus der Unvergänglichkeit der Materie her die ganze Weltschöpfung geleugnet habe. Jeder Lehrer müsse ein Stück vom Vater seinen Kindern gegenüber repräsentiren und das Lehrerkollegium insgesammt einen Leib und eine Seele bilden. — Auf diesen zuletzt etwas weitschweifig werdenden Vortrag ließ Wackernagel einige Worte folgen, des Inhalts, daß er sich zu der Erklärung Diesterwegs von der Freiheit, wo sein Wille in der Erkenntniß aufgehe und danach herrsche, bekenne; aber wir können die Erkenntniß des Rechten und Guten nicht aus uns schöpfen, sie sei ein Erbtheil und er schöpfe sie nur aus der Offenbarung der Geschichte. — Dem Direktor Scheiber war es beschieden, dieser ganzen Debatte einen köstlichen Schlußstein zu geben, und mit seinem Vortrage wollen auch wir darum unsere Aufzeichnungen enden lassen. Der Redner ging davon aus, daß Naturwissenschaften und Mathematik so ziemlich aus dem Felde geschlagen seien, man hätte ihnen gewisse Gewänder, die sie an sich nicht hätten, umgehängt, um sie nur zu erhalten; er geht aber besonders auf die Forderungen der Schul-Diätetik ein und will den Knaben selbst beachtet sehen, nicht alles soll ihm und dabei nicht alles als das Beste und Vorzüglichste gegeben werden. Es frage sich also, wie viel wir von der Physik werden geben und wie viel wissen können und in welcher Form jenes geschehen solle? Die Einheit aber, nach der gesucht werde, sei allein in der Art und Weise zu suchen, wie wir den Schüler am Gegenstande betheiligen; der Gegenstand allein sei immer (selbst die Religion) eine taube Nuß. Ein Knabe, der seine Freude am bewiesenen Satze habe, habe nicht den Satz, sondern die Freude; er habe eben so wenig die Aufgabe, über die er sich freut, sondern es sei das Gefühl der Kraft; aber dann habe er auch beim vollkommenen Durchschauen des Satzes die Freude an der Wahrheit und die Sicherheit des Begriffes, die ihn leiten und kräftigen, wenn es ihm bange wird über vieles andere, das er noch nicht durchschaut. Ist auch das in ihm angezündete Licht noch nichts als ein

Stümpfchen, klein und schwach, so zeigt ihm doch auch dies schon, daß, was erst starr und unbeugsam vor ihm stand, sich einfügt in das Gesetz (Bravoruf!), und endlich wenn er sich mit seinem Geiste gekräftigt und das Beharrungsgesetz gelöst hat, wenn sich die starre Wirklichkeit vor seinem geistigen Lichte verzehrt, so bekommt er die schöne Ahnung, daß der Geist das Höhere sei und gewinnt das Bischen Demuth: wie groß der Geist sein müsse, der die Welt hält und trägt, und wie viel Liebe Der haben müsse, der auch ihm das Fünkchen Geist einhauchte! — Die Versammlung war erbaut und mit dem Hauche der Freude und der höchsten geistigen Befriedigung durchweht, als der Redner schloß und mußte sich eine längere Pause zur Wiederaufnahme der Debatte gönnen. — Wir aber schließen damit und führen nur noch an, daß nach verändertem Beschlusse der Abend wieder im Mohren verlebt werden sollte, und daß auf den folgenden Abend eine gesellige Zusammenkunft der Gäste und Wirthe und der Mitglieder der löblichen Liedertafel im Schützenhofe angesetzt war.

(Berl. Z.=H.)

Oesterreich.

* **Wien**, 12. Okt. Morgen geht unser Botschafter am russischen Hofe, Graf Colloredo, über Warschau nach St. Petersburg zurück. Erst im Frühjahr wird er definitiv hierher zurückkehren. — Der französische Botschafter, Graf Flahault, ist aus Paris zurück und erschien schon Sonnabend Abends im Salon des Fürsten Metternich.

♉ **Wien**, 12. Oktober. Baron Kübeck hat den k. k. Hofrath v. Nell als Abgeordneten Oesterreichs bei dem deutschen Postkongreß bestimmt und wird dieser verdiente Staatsmann, welcher bereits in der letztern Zeit in postalischen Interessen einige Staaten Deutschlands bereisen mußte, in Dresden die Regulirung des Postwesens auf sehr liberaler Basis bevorworten. — Gestern war die bekannte Vorstadt Lerchenfeld der Schauplatz unruhiger Auftritte, die durch das rohe Betragen eines Bäckers veranlaßt worden sind, der ungewichtiges Brod verkaufte und einen Knaben mißhandelt haben soll. Eine Volksmenge von mehr als 3000 Köpfen versammelte sich vor dem Hause des Bäckers, der seinen Laden schnell schloß und es wäre gewiß zu Exzessen gekommen, hätte nicht die besonnene Haltung des Militärs, das sich jeder Aufreizung durch gewaltsames Einschreiten enthielt, Schlimmerem vorgebeugt, worauf sich die Masse allmälig von selbst zerstreute. — Der k. französische Botschafter Graf Flahaut, dessen Ankunft durch Unwohlsein verspätet worden war, ist am 8ten d. M. hier eingetroffen und man glaubt, daß seiner Vermittlung eine völlige Ausgleichung der Differenzen Oesterreichs mit dem päpstlichen Stuhl mit Sicherheit gelingen werde. Graf Colloredo=Wallsee wird auf seinen Posten in St. Petersburg nicht mehr zurückkehren und soll dieser piplomatische Posten dem jetzigen Gesandten am neapolitanischen Hofe, dem Fürsten Felix Schwarzenberg, zugedacht sein. — Mit Beginn des Jahres 1848 tritt der jetzige Redakteur der Wiener Zeitung, Bernard, von der Leitung dieses Blattes, dem er seit 1819 vorgestanden hat, zurück und soll die Redaktion von Seite der Ghelen'schen Erben den Professoren Stubenrauch und Heyßler übertragen werden; das Honorar ist von 3000 Fl. auf 2000 Fl. C. M. vermindert worden. Die genannten Professoren scheinen deshalb die Redaktion des Journals gemeinschaftlich übernommen zu haben, um nicht durch Geschäftsüberbürdung in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, ihren Staatsämtern entsagen zu müssen, denn das Loos des Herrn Bernard, welcher gleichfalls früher eine Anstellung beim Hofkriegsrath hatte und dieselbe mit dem Redakteurposten vertauschte, jetzt aber von den undankbaren Verlegern kurzweg entfernt wird, scheint denselben als Warnung zu dienen. Dem Vernehmen nach hat sich der bisherige Redakteur Herr Bernard mit einem Gesuch an Se. Majestät den Kaiser gewandt, um seine Pensionsansprüche geltend zu machen, die entweder aus den Mitteln des Zeitungserträgnisses oder vom Staatsschatze zu tragen wären. — Während am 9ten dieses Monats der königlich preußische Gesandte am römischen Hofe, Herr von Usedom, wieder nach Rom zurückkehrte, ist am selben Tage Marquis Ricci, k. sardinischer Gesandter am hiesigen Hofe, nach Hamburg abgereist, um sich von dort in außerordentlicher Mission nach England zu begeben, dessen Rolle in den neapolitanischen Wirren mit jedem Tage deutlicher hervortritt. — Das holländische Schiff „Amsterdam und Wien" ist auf dem Wege des Ludwigs=Kanals am 10. d. M. abermals bei Nußdorf vor Anker gegangen und hat eine reiche Ladung Kaffee an Bord. — Die Lebensmittelpreise sind fortwährend im Steigen begriffen und die Kartoffeln zumal hoch im Preis.

Die Allg. Augsb. Ztg. meldet Folgendes über den Tod des Vizeadmirals Erzherzogs Friedrich. Eine kurze, aber leidensvolle Krankheit, die mit den Symptomen der Gelbsucht begonnen hatte, raffte den blühenden Jüngling im 27sten Jahre seines Alters dahin. Der erlauchte Prinz ertrug die letzten schmerzvollen Stunden seines irdischen Daseins mit dem ruhigen Muth und der Ergebenheit, die ihn stets und bei jeder Gelegenheit ausgezeichnet haben. Die Entzündung der Eingeweide, die in den letzten Momenten alle Versuche von Hülfe vereitelte, nahm gegen 10 Uhr Abends so überhand, daß keine Hoffnung blieb. Schon gegen Mittag hatte der Kranke die Sterbsakramente verlangt, und Abends 11 Uhr 45 Minuten hauchte er während eines fürchterlichen Krampfes sein Leben aus. Ganz Venedig fühlt den herben Verlust eines so unerwarteten Scheidens. Tausende seiner Wohlthätigkeit gedenkende Arme umdrängen den Palast und zollen in Thränen zum letzten Male ihren Dank. — Das von den DDr. Palay und Trois unterzeichnete Bülletin vom 5. Morgens sagt: der Erzherzog, von einer Magen= und Leber=Affektion mit Gelbsucht befallen, sei plötzlich von Fieber und Erbrechen und rascher Abnahme der Kräfte ergriffen worden, so daß er sich in großer Lebensgefahr befinde. Ein zwei Stunden später ausgegebenes Bülletin sagt: das Erbrechen dauere an und die Kräfte schwänden immer mehr, so daß dem erlauchten Kranken auf sein Verlangen die heiligen Sakramente gereicht worden. Ein drittes Bülletin meldet den kurz vor Mitternacht erfolgten Tod.

Rußland.

♁ **Warschau**, 10. Oktbr.*). In der vergangenen Nacht sind der Kaiser, der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Konstantin hier angekommen. Heute, am Sonntage, sieht man das Publikum in großer Menge nach Lazienki, dem kaiserl. Schlosse in der Nähe der Stadt, strömen. Am Abend wird, wie das gewöhnlich ist, die Stadt festlich erleuchtet sein. Es wurden bereits heute früh gedruckte Befehle, die Erleuchtung betreffend, von Polizeibeamten in die Häuser getragen. Den Hausbesitzern ist anbefohlen worden, dafür Sorge zu tragen, daß an jedem Fenster ihres Hauses, das der Straße zugewendet liegt, zwei Lichter vom Anbruch des Abends bis 12 Uhr, drei Tage hinter einander, brennen. Wer diesem Polizeibefehle nicht pünktlich nachkommt, hat für jedes nicht erleuchtete Fenster 30 Gulden Polizeistrafe zu zahlen. Man ist indeß stets bestrebt, diesem Befehle zur Freude pünktlich nachzukommen. Nur ist derselbe Denen ein wenig unbequem, die gern um 10 Uhr zu Bette gehen, der Erleuchtung wegen nun aber schon bis 12 Uhr aufbleiben müssen. — Die Braut des Großfürsten Konstantin wird in diesen Tagen, aus Deutschland kommend, hier erwartet (s. Lokalnachrichten). Es werden zu Ehren derselben bereits angeordnete Festlichkeiten stattfinden. Wie gewöhnlich, wird das in einem Wäldchen am Wasser gelegene kaiserl. Schloß, so wie das ganze Wäldchen nicht nur festlich beleuchtet sein, sondern auch ein großes Feuerwerk abgebrannt werden. Der Kaiser befindet sich sehr wohl und wird morgen in Kosacken=Uniform in Begleitung der beiden Großfürsten eine große Parade abhalten. Das hier seit längerer Zeit zusammengezogene Militär hat bis jetzt noch im Lager gestanden. Es giebt indeß viele Kranke, was wohl nicht zu verwundern ist, da wir bereits 2 Grad Kälte gehabt haben. Dessenungeachtet sieht man hier noch Schwalben. Es würde einem aufmerksamen Beobachter nicht schwer werden, täglich ihrer noch 12 bis 15 zu sehen. Alte Leute, die diese Verspätung eines Theiles des Schwalbenvolkes öfter bemerkt haben wollen, prophezeihen daraus einen gelinden Winter. — Die nunmehr ziemlich beendete Kartoffelernte ist sehr dürftig ausgefallen. Die Kartoffeln haben nicht nur durch die Kartoffelkrankheit sehr gelitten, sondern geben auch einen sehr geringen Ertrag. Man bezahlt bereits den Korczez mit 13 bis 14 Gulden. Dafür sind aber Korn, Weizen, Obst und Gemüse sehr gut gerathen und werden den geringen Ertrag an Kartoffeln gewiß ausgleichen.

Großbritannien.

London, 9. Oktober. Die gestern hier eingetroffene überraschende Nachricht von der Ernennung des General Narvaez zum Präsidenten des spanischen Ministeriums wird von den Times in einer Weise aufgenommen, die allerdings ehrlich gemeint sein kann, aber doch eher darnach aussieht, als sei es darauf abgesehen, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Salamanca und seinen Kollegen wird geradezu erklärt, daß sie ihren Sturz verdient haben, da sie, statt kräftig in die Zügel zu greifen, Narvaez zu entfernen, die Cortes aufzulösen, und mit Hülfe der neuen Cortes die Herrschaft liberaler Grundsätze dauernd zu begründen, sich mit Abfassung und Veröffentlichung von Dekreten zur Organisirung der Verwaltung beschäftigt haben, deren Durchführung auf eigene Hand unter den gegenwärtigen Umständen, abgesehen von der Gesetzwidrigkeit des Unternehmens, offenbar ihre Kräfte überstiegen haben würde. Was Narvaez betrifft, den sie dem im letzten Akte des Melodrama, nach Beseitigung der Reden und Gegen-Reden der Nebenpersonen auftretenden Räuberhelden vergleichen, so meinen die Times, der Monat seines Aufenthaltes in Madrid werde es ihm einleuchtend gemacht haben, daß die von Louis Philippe und Christine ihm mitgegebenen Instructionen sich nicht so leicht ausführen lassen; übrigens habe er sich auch von jeher keineswegs so unbedingt als devoten Diener des auswärtigen Einflusses bewiesen und selbst die Wahl seiner Kollegen im Ministerium beweise, daß er nicht gesonnen sei, als Moderado pur sang zu wirthschaften. Daher und da überdies die geringe Energie Esparteros auch in dem gegenwärtigen Momente wieder bewiesen habe, wie wenig man auf diesen rechnen könne, würde das englische Ministerium sehr Unrecht thun, wenn es sich dazu verleiten lassen, von vorn herein feindselig gegen das neue spanische Kabinet aufzutreten, wie denn überhaupt ein solches auf persönliche Abneigungen begründetes Verfahren im Auslande nur dazu dienen könne, dem Einflusse der Gegner Englands neue Nahrung zu geben. Den Beweis liefere Griechenland, welches, wie berichtet, schon neulich einmal den Stoff für eine Lektion der Times in diesem Sinne hat hergeben müssen. Welchen Werth man dieser Demonstration der Times zu Gunsten Narvaez beilegen darf, muß die nächste Zukunft lehren.

Der panische Schrecken an der Börse darf für überwunden gelten, doch wird (wie der Börsenbericht der Times meint) an eine gründliche Besserung nicht zu denken sein, bevor man nicht auf die eine oder die andere Weise die Eisenbahngesellschaften gezwungen hat, die Beitreibung der Einzahlungen zu suspendiren.

Frankreich.

* **Paris**, 10. Oktbr. Heute ist Sonntag und eigentlich kein Tag für Börsengeschäfte, indeß war doch die Börse selten so belebt als gerade heute. Schon gestern Abend hatte sich auf der kleinen Börse bei Tortoni das Gerücht verbreitet, daß heute im Moniteur eine Anzeige über die Anleihe erscheinen werde; dies Gerücht hatte die Course um ½ pCt. gehoben, und heute, als wirklich die besprochene Bekanntmachung in dem Moniteur zu lesen war, stiegen die Course noch weiter, so daß die 3proc. mit 75¾ abschlossen. Man erzählt, daß der hier anwesende englische Banquier Baring dem Finanzminister Dumon vorgestellt hätte, daß die fortwährend drohende Anleihe ein wahrer Unglücksstern sei, der nicht allein auf der franz. Börse die Papiere drücke, sondern auch auf alle Börsen Europa's den übelsten Einfluß übe. Hauptsächlich in Folge dieser Vorstellung soll sich der Finanzminister zu den Erklärungen und Bekanntmachungen bewogen gefunden haben, die heute im Moniteur enthalten sind. Nach diesen Bekanntmachungen wird nun also die Anleihe am 10. November zugeschlagen werden, und zwar nur für 250 Mill., indem 100 Mill. für die Ausfälle der Sparkasse, überhaupt für die Minderung der schwebenden Schuld, zurückbleiben sollen. Die Anleihe wird in Raten eingefordert und zwar am 22. November d. J. die erste mit 12½ Mill. Frks., am 22. Dezember die zweite mit eben so viel, am 7. Januar k. J. die dritte mit 5 Mill. und dann so fort am 7ten und 8ten jeden Monats 10 Mill. bis zum 7. Nov. 1849. Ein Satz des Moniteur erklärt ausdrücklich, daß der Finanzminister mit dieser Summe abrechnen und wegen der wie oben angegebenen Verwendung der übrigen 100 Mill. der Kammer Vorschläge machen werde. Wie man wissen will, hat sich der Finanzminister bereits mit den Geldmännern verständigt, die Banquiers wollen 150 Mill. übernehmen und 100 Mill. soll die Depots= und Consignations=Kasse liefern. Natürlich spricht man nun heute von Nichts als Geldangelegenheiten. Man erinnert sich, daß die Bank von ihren 200 Frks.=Noten, wozu sie ermächtigt ist, noch keine ausgegeben hat und erzählt sich, daß die Bank 25 Mill. Frks. in neuen Noten auszugeben und sich damit bei der Anleihe zu betheiligen gedenke, indem sie die 25 Mill. sogleich in den Schatz zahlen wolle. — Die Nachrichten aus Italien wollten gestern von Gegenbefehlen an die franz. Flotte wissen; heute ist davon wieder Alles still und es ist wohl sicher, daß dieselbe von Neapel abgesegelt ist. — Aus Madrid sind heute keine neuen Nachrichten angekommen. Die gestrigen erzählen ausführlich, wie England und Frankreich, Herr Bulwer und Herr von Glücksberg, sich in Spanien um die Präponderanz gestritten. Der letztere hat den Sieg davon getragen und ist dafür zum Pair von Frankreich erhoben worden. Der englische Botschafter scheint seiner Sache zu sicher gewesen zu sein, während der General Narvaez, der dazu von Paris abgefertigt war, mit großer Vorsicht

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Dieses Schreiben ist mit dem Poststempel „Warschau 12. Oktbr." versehen. Red.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 241 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 15. Oktober 1847.

(Fortsetzung.)

operirte. Ein Besuch bei der Königin am 3ten war entscheidend. Die Königin ließ sich bald dazu bestimmen, ihm das Ministerpräsidium zu übergeben, und als um 7 Uhr der englische Botschafter sich anmelden ließ, war bereits Alles geschehen und er wurde abgewiesen. Noch in derselben Nacht, Morgens um 2 Uhr begab sich Narvaez in den Ministerrath, der, weil doch etwas verlautet hatte, zusammengekommen war, und erklärte, daß ihm die Königin den Auftrag gegeben, ein neues Ministerium zu bilden; er habe dies gethan, da er wohl und zwar mit Bedauern eingesehen, daß er mit dem jetzigen Ministerium nicht vor die Kammern treten könne. Er forderte dann im Namen der Königin die bisherigen Minister auf, ihre Entlassung zu nehmen und diese fertigten sogleich die Dokumente aus. Wahrscheinlich wird nun die erste Handlung des neuen Ministeriums die sein, daß die Cortes einberufen werden. — Aus Oran ist eine wunderliche Nachricht eingegangen. Der Sultan von Marokko hat durch eine seiner Korvetten ein kleines türkisches Kriegsschiff aufbringen lassen, welches englische Gewehre und Munition aus Gibraltar zu Abdel Kader führen wollte. Das Schiff ist nach Rabat gebracht worden, und es fragt sich nun, was weiter geschieht. Der neue Gouverneur der Invaliden, Marschall Molitor, hat sein neues Quartier im Hotel der Invaliden bereits bezogen. — Man spricht von dem Plan, hier ein deutsches Gymnasium zu errichten. Herr Guizot hat auch aus Maskat von dem Imam den Nischan (Orden) erhalten. Am 5ten Morgens ist der Herzog von Aumale in Algier angekommen und mit großen Festlichkeiten empfangen worden.

Spanien.

Madrid, 4. Oktober. Ueber die Kabinetskrisis in Madrid fehlen noch alle Details. Doch bringt der National folgendes Bruchstück eines Briefes, der von einer im königl. Pallaste Zutritt habenden Person in der Nacht vom 3ten auf den 4ten um 3 Uhr Morgens geschrieben worden sein soll. Dieses Bruchstück lautet: „Ich wartete bis alles beendet sei, ehe ich Ihnen schrieb. So eben ist die Ernennung des General Narvaez zum Conseils-Präsidenten unterzeichnet worden, und damit ist zugleich das neue Kabinet gebildet. Seit einiger Zeit schon war Narvaez in Unterhandlungen mit Serrano, aber alles wurde so geheimnißvoll geführt, daß heute um Mitternacht Salamanca noch nicht das Mindeste wußte. Niemand hatte auch nur den geringsten Argwohn." — „Es scheint klar," fährt der National fort, „daß die Furcht, von einem neuen Nebenbuhler verdrängt zu werden, und der Haß, den ihm Espartero einflößt, Serrano in die Hände der Moderados gebracht haben. Vielleicht hat man auch, um ihn vollends herum zu bringen, zu anderen Argumenten seine Zuflucht genommen. Jedenfalls ist es höchst wahrscheinlich, daß Salamanca und ein Theil seiner Kollegen genarrt worden und ihren Sturz vielleicht erst aus der Gaceta vom 4ten erfahren haben." — So gehen die Dinge gewöhnlich in Spanien. Die aus Madrid auf gewöhnlichem Wege gekommenen Nachrichten scheinen den Inhalt dieses Schreibens zu bestätigen. Es liefen zwar Gerüchte über Veränderungen im Kabinette um, und die Reise Salamanca's nach Aranjuez in Begleitung des Obersten Gandara, Adjutanten Espartero's, machte einiges Aufsehen: aber man dachte so wenig an Narvaez, daß einige Blätter versicherten, seine Ernennung zum Botschafter in London werde in der offiziellen Gaceta vom 4ten erscheinen. Herr Mon, sein intimster Freund und früherer Kollege, hatte sogar Madrid verlassen und war am 1sten d. nach Paris abgereist. Narvaez's Programm soll sich in den wenigen Worten zusammenfassen: „Mäßigung bei der Kraft."

Vor einiger Zeit ist es einem sehr unternehmenden Banden-Chef der spanischen Karlisten, Namens Castells, der seit einer Reihe von Jahren als Flüchtling in Frankreich gelebt hatte, gelungen, die Wachsamkeit der französischen Gränz-Behörden und der Gendarmerie, so wie der spanischen Grenz-Aufseher, zu täuschen und glücklich nach Catalonien zu entkommen, wo er bald eine starke Bande um sich sammelte. Gleich anfangs hatte man die Besorgniß aussprechen hören, daß dieser eben so kühne, als gewandte Guerillero bald von sich werde reden machen. Diese Besorgniß war nur zu gegründet. Denn Briefe von der catalonischen Grenze vom 4ten bringen so eben Berichte von einem durch ihn ausgeführten Handstreiche, der jedenfalls die bedeutendste Thatsache ist unter allen, welche seit dem Wiederbeginn des karlistischen Aufstandes in Catalonien vorgekommen sind. Boquica, Marsal, Castells und einige andere Banden-Chefs waren in einem vereinzelt gelegenen Hause in der Nähe von Ripoll zusammengekommen, um einen gemeinschaftlichen Operations-Plan zu verabreden. Dort wurden denn auch die Streitkräfte gezählt, über welche man verfügen konnte, und man fand, daß sie zusammen 1300 Mann ausmachten. Es wurde daher beschlossen, einen Handstreich auf das Städtchen Berga auszuführen, um sich der dort vorhandenen Kriegsmunition und der in den öffentlichen Kassen vorräthigen Gelder zu bemächtigen und sich so Mittel zu verschaffen, um dem von Seiten des neuen Generalcapitains Concha drohenden Sturm die Stirn bieten zu können. Um aber sich Berga's bemächtigen zu können, war es vorerst nothwendig, durch verschiedene Schein-Demonstrationen die Besatzung von dort wegzulocken und die das Feld haltenden Kolonnen aus der Nähe zu entfernen. Schon seit einiger Zeit hatten die Berichte von der Grenze gemeldet, daß man eine große Konzentrirung karlistischer Streitkräfte im Distrikte des Lampurdan bemerkte. Der Grund davon war, wie man jetzt sieht, daß man sich in Bereitschaft setzen wollte, dem verabredeten Plane gemäß zu handeln. Marsal marschirte sofort mit 400 Mann auf Banolas, dessen er sich am 29. September bei Tagesanbruch bemächtigte. Er war ungefähr zwei Stunden von Figueras. Boquica mit 200 Mann seiner Bande rückte am 29sten Nachts 11 Uhr zu Castellar del Much ein, wo sich eine Kompagnie Infanterie von den Truppen der Königin in mehreren erst ganz kürzlich befestigten Häusern vertheilt fand. Der Zweck Boquicas war, auf solche Weise einen Theil der Garnison von Berga nach dieser Seite hin zu ziehen. Berga ist von Castellar ungefähr sechs Wegstunden entfernt. Die Kompagnie, welche Castellar besetzt hielt, befand sich in der Unmöglichkeit, den Karlisten die Spitze zu bieten, blieb daher auf ihrer Hut, ohne irgend eine feindselige Demonstration zu machen, und Boquica seinerseits ließ ankündigen, er wolle aus Rücksicht für seinen Geburtsort die Truppen nicht angreifen, sondern es sei ihm nur darum zu thun, die Ueberlegenheit der karlistischen Waffen zu beweisen. Inzwischen schickte der zu Castellar befehligende Offizier einen Boten mit Nachricht von dem Vorgange nach Berga ab. Alsbald wurde eine starke Abtheilung von der dortigen Besatzung Castellar zu Hülfe geschickt. Das war es eben, was Castells wünschte und erwartete, der sich indessen mit 600 Mann in geringer Entfernung von Berga versteckt gehalten hatte. In der Nacht vom 30. September rückte er ganz in der Stille mit Leitern heran, auf welchen seine Leute schnell und glücklich die Mauern des Städtchens erkletterten. Das Unternehmen gelang vollständig. Unversehens drangen die Karlisten in die Stadt ein, besetzten die Hauptpunkte, rückten sofort nach dem Zollhause, der Salz-Niederlage, dem Stadthause, und nahmen alles vorhandene Geld daselbst weg. Auch das zur Erbauung einer königl. Heerstraße zu Berga vorräthige Geld wurde weggenommen. Nachdem sie so sechs Stunden lang in der Stadt verweilt hatten, zogen sie wieder aus derselben ab, nahmen jedoch drei der reichsten Einwohner mit sich weg, von denen sie nun ein starkes Lösegeld zu erpressen hoffen. Marsall hatte am 29. Sept. sich der französischen Gränze genähert. Er hatte 107 Mann zu Fuß und 10 Reiter bei sich. Am 1. Okt. rückte er zu Verges ein, von wo er dann nach La Bisbal zu zog, ohne Zweifel, um sich Boquica wieder zu nähern. Auf dem Marsche hatte er seine Truppe theilen müssen. Während der Nacht vom 26. auf den 27. war auch das Haus des konstitutionellen Alkalden von San Pedro de Villamayor überfallen und ausgeplündert, er selbst sehr mißhandelt worden. Aus Allem geht hervor, daß der neue General-Kapitän von Catalonien die Stärke der Banden viel zu gering angeschlagen hat, als er sie, trotz der entgegengesetzten Berichte aller Kolonnen-Chefs, nur auf 2—3000 Mann schätzte. Diese hatten sie auf 6000 Mann wenigstens angeschlagen und scheinen da noch unter der Wahrheit zurückgeblieben zu sein. Mit dem Bando, worin der General-Kapitän am 29. ankündigte, daß er demnächst ins Feld rücken werde, hatte er zugleich eine Proklamation an die Katalonier erlassen. Die Blokade der katalonischen Gränze gegen Frankreich sollte erst acht Tage nach Verkündigung jenes Bando beginnen: sie mußte demnach gestern begonnen haben. Der Eintritt von Personen in Katalonien soll erlaubt sein, wenn dieselben mit Pässen der Kommandanten von Seu de Urgell, Puycerda oder Figueras versehen sind. Waaren aber können nur über La Junquera ein- und ausgehen. Der General-Kapitän hat gegenwärtig 54 Bataillone Infanterie und 18 Eskadrons Kavalerie zu seiner Verfügung, und seine Truppen sollen das größte Vertrauen in ihn setzen. (Allg. Pr. Z.)

Belgien.

♂ **Brüssel,** 9. Okt. Die Lage der flandrischen Spinner und Weber wird recht deutlich und gewährt ein wahrhaft beklagenswerthes Bild, wenn man den Bericht eines Mitgliedes des in jenen Provinzen bestehenden Comités zur Belebung der Leinenindustrie liest. In demselben wird unter Anderem angegeben, daß eine gute Spinnerin, die in früheren Jahren außer der Kost einen Tagelohn von 40 Centimen erhielt (ein Centimen gleich 1 Pfennig), sich jetzt mit 12 Centimen begnügen muß, ja daß sie sich selbst für ein Stück Brod und Kartoffeln zu arbeiten anbieten. Und trotzdem fehlt es an Beschäftigung und viele Hände müssen müßig bleiben. Den Webern geht es nicht besser, ihr Tagelohn beträgt 25 Centimen; dabei wird über Theurung des Flachses geklagt, welcher Umstand natürlich wieder auf den Leinen-Handel selbst seine nachtheiligen Rückwirkungen äußert. Unter diesen Verhältnissen darf man es nicht als eine Uebertreibung ansehen, wenn man die Lage Flanderns als eine sehr kritische schildert und die zeitherige Unthätigkeit des Ministeriums bezüglich der nach dieser Seite hin versprochenen Verbesserungen vermehrt dieselbe noch. Gern wollen wir glauben, daß dasselbe ohne die Betheiligung der Kammern nichts Durchgreifendes zu unternehmen im Stande ist, da hierzu außergewöhnliche Geldmittel gehören, aber warum spricht sich das Kabinet hierüber nicht mit Offenheit aus und gewährt somit wenigstens den vielen Leidenden eine tröstende Beruhigung, bis es Hülfe zu leisten vermag. Bereits zeigen sich auch die Folgen seines Schweigens. Die vorerwähnten in Flandern bestehenden Leinen-Comités beginnen in ihrer Thätigkeit inne zu halten, sie wollen, bevor sie neue Opfer bringen, erst wissen, wie diese angewendet werden, sie behaupten, daß ihre Thätigkeit durch das ministerielle Programm so gut wie beseitigt sei und es sich eigentlich nur noch darum handle, auf welche Weise dieselben für die Zukunft am zweckmäßigsten ersetzt werden sollen. Das Gouvernement wird sicher alle möglichen Mittel anwenden, um das Erscheinen der Bettlerheere, wie dies im vorigen Jahre der Fall war, zu verhindern, allein auch bei der angestrengtesten Wachsamkeit wird die nackte Armuth gewiß auch diesen Winter den Weg nach der Hauptstadt zu finden wissen, wie dies schon jetzt das Erscheinen einzelner solcher Haufen aus Flandern beweist.

Schweiz.

Bern, 8. Okt. Der Regierungsrath hat beschlossen: 1) Die Mannschaft des Auszugs und der Reserve wird gemahnt, sich in Bereitschaft zu halten, um jeden Augenblick ihre militärischen Pflichten zu erfüllen; 2) die waffenfähige Mannschaft vom angetretenen 21sten bis zum zurückgelegten 39sten Altersjahr, welche weder dem Auszuge noch der Reserve angehört, soll sofort eingetheilt und in 28 Landwehrbataillone und in die entsprechende Anzahl Scharfschützenkompagnien organisirt werden. Der Kanton Bern wird somit binnen kurzem über 50 Bataillone Auszug, Reserve und Landwehr oder nahe an 50,000 Mann zu verfügen haben.

Graubünden. Die hiesigen Oberländer sind sehr thätig. Indessen ist man in Chur auf Alles gefaßt. Sollte die Regierung sich nicht bewogen finden, Truppen einzuberufen, so wird es nicht an Freiwilligen fehlen. An einer Mehrheit im gr. Rathe für Exekution ist kaum zu zweifeln.

St. Gallen. Der Regierungsrath hat eine energische Proklamation erlassen. Sie spricht den festen Willen aus, dem ungesetzlichen Treiben der Wühler mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten und Einhalt zu gebieten. — Auf nächsten Montag sind drei Jägerkompagnien einberufen und der Bürgerschaft der Stadt ist die Bewilligung ertheilt, eine freiwillige Bürgerwache zu organisiren.

Italien.

Rom, 28. Sept. Hr. Rossi ist zurückberufen. Es scheint, Hr. v. Broglie habe von dem Ministerium den Auftrag, ihm zu sagen, er möchte um unbeschränkten Urlaub nachsuchen. Seine Stellung in Rom war eine ganz falsche geworden. Der Papst hatte sich seine Vermittlung in der ferraresischen Angelegenheit förmlich verbeten, indem er ihn versicherte, er wisse Das selbst zu besorgen. (Fr. Bl.)

Die „Alba" von Florenz meldet folgende Bewegungen der päpstlichen Truppen: Eine Legion Artillerie wird von Perugia nach Sinigaglia rücken; die Füsilier-Detachements, welche in Rieti und Velletri in Garnison liegen, werden in die Hauptstadt zurückkehren, wohin auch von Foligno starke Abtheilungen Dragoner zu Pferd zurückkehren. Alle in Viterbo stationirten Linientruppen marschiren über Civita vecchia, und die Civica versieht die ungedeckt gelassenen Posten.

Aus Livorno berichtet der Nürnb. Corresp. Folgendes: Durch verschiedene Motupropri Sr. k. Hoh. des Großherzogs vom 27. Sept. sind Herr Pauer, Minister des Innern, und der Marchese v. Lajatico, Don Neri Corsini, Gouverneur von Livorno, welcher zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Krieges ernannt war, entlassen worden. Die Entlassung des Don Neri Corsini wird von den Toskanern,

und insbesondere von den Livornesern, wegen seiner liberalen Grundsätze sehr bedauert. Er glaubte die Angelegenheiten des Staates nur dann mit Sicherheit leiten zu können, wenn man sich sogleich auf eine konstitutionelle Verfassung stützte. Seine Ansichten wurden als nicht zeitgemäß betrachtet und in Folge Dessen seine Bitte um Entlassung angenommen. Er ist nach Rom gereist, wohin ihm seine Familie folgen wird. — Der geheime Rath Bologna ist in Ruhestand versetzt und zum außerordentlichen Mitgliede der Staats-Konsulta ernannt worden. — Die Bürgergarde ist in Toskana zwar noch nicht eingekleidet, aber sie wird schon täglich von den Offizieren der Linientruppen eingeübt und versieht den nächtlichen Polizei-Dienst. Fast zu jeder Stunde der Nacht hört man von den Patrouillen der Civica die Hymnen auf Pius IX. und auf die Unabhängigkeit Italiens singen. — Der Herzog von Lucca befindet sich immer noch in Modena. — Der Papst hat dem Könige von Neapel geschrieben, um ihn zu ersuchen, sein Regierungs-System zu ändern und durch zeitgemäße Reformen die gerechten Wünsche seiner Völker zu befriedigen. — Herr v. Rothschild ist in Rom angekommen, um mit der päpstlichen Regierung über eine Anleihe von 4 Mill. Scudi zu unterhandeln, die nothwendig ist, um die Finanzen zu reorganisiren.

§§ **Rom**, 4. Oktober. Im apostolischen Pallast des Quirinals hielt diesen Morgen Se. Heiligkeit der Papst ein geheimes Consistorium bei voller Cardinal-Versammlung. Nach einer feierlichen lateinischen Anrede (ich hoffe sie Ihnen morgen zu schicken) erfolgte die Bestätigung nachbenannter Erzbischöfe und Bischöfe. Zum Bischof von Ripatransone in Picenum, dessen Pfründe seit der Versetzung des Bischofs Gentili nach Pesaro vacant war, ernannte der Papst den Marchese Camillo Bisleti. Zum Bischof von Lystra in partibus wählte das Consistorium den durch Gregor XVI. von der Direktion des römischen geistlichen Seminariums wohl mit Unrecht einst entfernten Monsignor Bighi. Dem Bisthum San Severino im Kirchenstaat wurde Monsignor Francesco Mazzuoli vorgesetzt. Die Verwaltung des Erzbisthums Sida in Pamphylien übertrug Se. Heiligkeit dem Monsignor Innocenzo Terrieri. Der von der preußischen Regierung zum Bischof von Münster vorgeschlagene Monsignor Johann Georg Müller, ist als solcher bestätigt. Erzbischof v. San Jacob in Chili ward Monsignor R. V. Valdivieso. Das durch den Tod des Metropoliten Rivesy Mayor vacante Erzbisthum Burgos, erhielt auf den Vorschlag der Königin von Spanien Monsignor R. Montero. Das durch Absterben des Cardinals Ynguanzo y Rivero erledigte Erzbisthum Toledo ward dem Monf. Bonel y Orbe zur Verwaltung übergeben. Dem durch die Versetzung des vorerwähnten Prälaten vacanten Bisthums Cordova, setzte der Papst den Monf. Tarancon vor. Ueber das Bisthum Siguenza in der Provinz Guadalaxara setzte Se. Heiligkeit nach dem Wunsche der Königin von Spanien den Monf. Fernandez Cortina. Zum Patriarchen von Jerusalem ernannte Se. Heiligkeit den Monf. Guiseppe Valerga. Von den hier noch anwesenden Cardinälen Giraud und du Pont machte der Papst ersteren zum Titular von Santa Maria della Pace, den anderen zum Titular von Santa Maria del Popolo. Hierauf bewilligte er der Patriachalkirche zu Jerusalem und den Metropolitanen in Toledo, Burgos und St. Jacob in Chili das erzbischöfliche Pallium. — Vorgestern Abend wurde zu unbeschreiblicher Freude der Römer, die ihrer Stadt von Pius IX. verheißene Municipalverfassung bekannt gemacht. (S. gestr. Bresl. Ztg.) So hat denn die Herrscherin der alten Welt in einem Municipium geendet. Sie soll sich nun selbst regieren und zwar unter einer Repräsentation eines Senators und acht Conservatoren. Nutzen wird Rom gewiß von dieser, in sehr liberalem Geiste gegebenen Verfassungsakte haben, eben so wie ihn Venedig hat, nachdem die österreichische Regierung es mit einem Freihafen beschenkte. Aber einer gefallenen Größe ist trotz alle dem schwer radikal zu helfen. — In den Vormittagsstanden wurde gestern unter vielen Solennitäten die Leiche des, letzten Donnerstags verstorbenen, Cardinals Alberghini, in der den Jesuiten zugehörigen Kirche, del Gesu, beigesetzt. Cardinal Castracane celebrirte das Todtenamt und Pius IX., der den Verstorbenen durch besondere Freundschaft ausgezeichnet hatte, gab ihm selbst die letzte Absolution.

Einen etwas zusammenhängendern Bericht über die Vorgänge in Kalabrien enthält man endlich durch die Allg. Ztg., welcher unterm 28. Septbr. aus Neapel geschrieben wird: Die Insurrektion in Kalabrien steht unstreitig mit der Messineser Geschichte in Verbindung. Romeo und Konsorten hielten sich Anfangs ruhig und warteten den Ausgang in Messina ab. Obschon sie das tragische Ende dieses Versuchs erfuhren, brachen sie dennoch auf zügellose Weise los: die Gefängnisse wurden erbrochen, 450 Gefangene befreit, die Kommunal- und Regierungskassen geplündert, 25 Gendarmen mit dem Hauptmann Cava hingemordet. Romeo, ein früherer Beamter, ein kühner verschlagener Mensch, und Plotino, ein wohlhabender Gutsbesitzer, im Pagen-Institut zu Neapel erzogen und Guardia d'onore, erließen eine Proklamation, worin sie Ferdinand II. als konstitutionellen König leben ließen, die Abdankung des Ministeriums verlangten 2c. und dann ruhig auseinander zu gehen versprachen. Mit Verheißungen und Gewalt suchten sie die Bürger Reggio's und die Bewohner der Umgegend für ihre Pläne zu gewinnen, was ihnen bei Vielen gelang. Romeo hatte sich vorher auf betrügerische Weise in den Besitz großer Summen zu setzen gewußt. Romeo und Plotino gelang es, sehr viele wohlhabende, einflußreiche und beliebte Gutsbesitzer zu sich herüberzuziehen, und da sie jedem Waffenfähigen täglich 7—8 Carlini zahlten, so hatten sie bald ein kleines Heer um sich versammelt, welches jedoch den königlichen Landungstruppen nicht Stand hielt, sondern nach einem Gefecht in die Gebirge von Aspromonte entfloh. Hier sammelten sich Alle, und ihre Zahl verdoppelte oder verdreifachte sich, während die königlichen Truppen in Reggio die Ordnung herzustellen versuchten und zu Untersuchungen vor einem Kriegsgericht schritten, nach welchen dann nach und nach 11 Personen erschossen wurden. Die Insurgenten unterließen es unbegreiflicher Weise, die Telegraphenlinie zu zerstören, und so gelang es der Regierung, die nöthigen Hilfsmittel zu konzentriren. Dennoch sollen von Malta Subsidien an Geld, Lebensmitteln, Waffen und Leuten eingetroffen sein, ohne daß die Dampfschiffe es gewahrten. Es vergingen nun mehrere Tage, wo die königl. Truppen sich ordneten und die Insurgenten sich vermehrten. Man zählt 50 reiche Gutsbesitzer, welche Theil nahmen, darunter 23 Guardie d'onore, viele ausgediente Soldaten, in den Ruhestand zurückgezogene Offiziere und mehrere sehr tüchtige Leute. So wollte man Gerace überrumpeln, welches eine ziemlich feste Stellung ist. Diesem kam General Nunziante zu Hilfe, und während wir in Neapel täglich auf die Nachrichten von einem harten Kampfe harrten, hieß es abermals, die Insurgenten hätten sich zerstreut und seien in die Flucht geschlagen. Bei einem solchen Gefecht blieb Domenico Romeo, worauf ein anderer dieses Namens (es nehmen jetzt noch sieben Romeo's Theil an der Insurrektion) den Oberbefehl übernahm. Man zog sich abermals in die Berge von Aspromonte zurück, bildete Guerillas-Banden und tödtete aus Schluchten und Dickicht so viele Leute, daß die herübergeschickten Uniformen hier Angst und Entsetzen verbreiteten. Gleichzeitig geriethen alle die Gemeinden, welche für und gegen die Insurrektion aufgetreten waren, in wüthenden Haß und theilweisen Kampf gegeneinander. Mit wenigen Veränderungen blieb die Sache so. Die Insurgenten, obschon auch sie große Verluste erlitten, behaupten sich noch immer in Aspromonte, sie scheinen zum Aeußersten entschlossen, sind mit Geld versehen, und obschon umzingelt, obschon zweimal ein Versuch, sich nach Catanzaro durchzuschlagen, verunglückte, steht dennoch ein harter Kampf bevor. Das fühlt die Regierung auch und schickt fortdauernd Truppen und Artillerie ab; man giebt die Zahl der Insurgenten auf 3 bis 6000 an. Mit Gewalt soll die wahre Sachlage unterdrückt werden. — (Vom 29. Septbr.) Wenn wir gewisse Symptome dieser und jener Gesandtschaften betrachten, von der veränderten ruhigeren Stimmung des Königs und sogar von einigen Gnadenakten hören, z. B. Erlaß der Todesstrafen bei den beiden kalabresischen Gutsbesitzern L. und G., so möchten wir dem Gerücht Glauben schenken, daß man zu möglichsten Konzessionen entschlossen sei, und zwar von Seite der meisten betheiligten Mächte. Ob das gegenwärtige Ministerium verabschiedet werden wird, ist hier natürlich die Hauptfrage und kundige Leute beantworten sie mit Ja! Dieselben raunen ihren Vertrauten in die Ohren, daß Sizilien eine ganz selbstständige Verwaltung und Revision der Grundsteuer empfangen werde, daß Neapel Freihafen werde, daß größere Freiheit der Zensur und Presse, so wie Schmälerung des enormen Einflusses der Geistlichkeit auf den Schulunterricht bevorstehe und dgl. m. — (Vom 1. Oktober.) Die Polizei hat verschiedene kleine Komplotte von Unruhestiftern entdeckt und vereitelt. Zahlreiche Patrouillen durchstreifen die Stadt, und Abends sind an vielen Plätzen die Wachen verdoppelt und Pikets aufgestellt. Am letzten Sonntag bei der Prozession der Madonna di 7 Dolori fürchtete man den Ausbruch von Unruhen in der Hauptstadt; es war große Berathung beim König und man wollte die Prozession abbestellen; während man sie endlich dennoch hielt, waren Offiziere und Soldaten in den Kasernen (bis 10 Uhr Abends) konsignirt, und sogar der König trat während der Prozession nicht frei und offen, wie sonst, auf den Balkon.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 27. September enthält folgenden Artikel: „Unserem Versprechen gemäß geben wir nachstehend eine Uebersicht des Zustandes, in welchem sich das von einigen auswärtigen Journalen so lügenhaft übertriebene Räuberwesen in Calabria Citeriore befindet; es ergiebt sich daraus, daß die Zahl der noch nicht in die Hände der Justiz gefallenen Räuber nicht sechszehn, wie wir jüngst meldeten, sondern nur zwölf beträgt. — Die Räuber in Calabria Citeriore, deren Zahl sich auf vierzig Köpfe belief, hatten sich in vier Banden getheilt, die sich nach ihren respektiven Anführern oder nach ihrem Geburtsorte nannten. — Folgendes sind die Namen, welche diese Banden führten, die Anzahl der Köpfe, aus denen jede bestand, nebst Angabe der Zahl, auf welche jede derselben reducirt ist: 1) Bande Dardes, sie bestand aus vier Individuen, die sämmtlich gefangen wurden, folglich die Bande zerstört ist. 2) Bande von St. Giovanni in Fiore, sie bestand aus neun Individuen, wovon sieben gefangen genommen worden sind oder sich freiwillig gestellt haben; zwei sind in der Nacht vom 22ten getödtet worden, so daß auch diese Bande aufgerieben ist. 3) Bande Faraca, sie bestand aus vierzehn Individuen; zehn davon, mit Einschluß ihres Anführers, sind im Gefängnisse, bleiben folglich noch vier übrig. 4) Bande Buonfiglio, sie bestand aus dreizehn Individuen; vier davon sind in den Händen der Justiz, einer hat sich freiwillig gestellt; die übrigen acht haben freies Geleit begehrt, das ihnen vom Marschall Grafen Statella zugestanden worden ist; somit beläuft sich, mit Einschluß dieser acht, die Zahl der noch übrigen Räuber in Calabrien auf zwölf. Wir schließen diese Mittheilung mit einem amtlichen Berichte, welcher heute Morgen von den Behörden von Reggio an die königl. Regierung gelangt ist. Dieser Bericht meldet, daß sich die Rebellenhäuptlinge Giovanni Andrea Romeo, Stefano Romeo und der Sohn des verstorbenen Domenico vor dem Major Scalese von der Gendarmerie gestellt haben und bereits in den Händen der Justiz sind. Folglich ist keiner von dieser Familie mehr übrig und kein anderes Haupt des unsinnigen Attentats gegen die öffentliche Ordnung, da sich auch der andere Anstifter des Tumults, der berüchtigte Kanonikus D. Paolo Pellicano, im Gefängniß befindet. — Diese einfache Anzeige dient als unwiderlegliche Antwort auf einen Artikel der Bilancia vom 24. d. Mts., der uns so eben, zu unserm nicht geringen Erstaunen, in die Hände fällt und worin es heißt: „Calabrien ist noch immer in der Gewalt der Insurgenten, die zwar von den königlichen Truppen verfolgt werden, welche aber nicht immer stark genug sind, um die Oberhand zu behaupten. Andere Insurgentenhaufen durchziehen die benachbarten Provinzen; einer derselben soll bis vor die Thore von Salerno vorgedrungen sein.“ (Salerno ist gegenwärtig durch seine schöne und berühmte Messe belebt.) „Einer der beiden Romeo's ist in der Nähe von Campobasso erschienen und seine Leute haben ein starkes Bataillon Schweizer und königl. Carabiniere aus einem Hinterhalt in den Bergen überfallen und über 400 Mann davon getödtet! Die Grafschaft Molise befindet sich in vollem Aufstand!“

Griechenland.

Die Deputirtenkammer hat in ihrer Sitzung vom 26. September einstimmig nachstehende Adresse an den König angenommen: „Sire! Die zweite legislative Periode beginnt; die um Ew. Majestät versammelten Repräsentanten des Landes richten mit Ihnen ihre Gebete zu dem Allmächtigen und flehen seinen göttlichen Schutz an. Mit Eifer, mit Vertrauen übernehmen sie die Aufgabe, ein großen Werk, die Befestigung einer freien Regierung, fortzusetzen. — Von dem Unheil überzeugt, das aus einem traurigen Zwiespalt hervorgehen konnte, der in diesen Hallen entstanden ist, und eine Berufung ans Land nothwendig gemacht hatte, geben dessen Repräsentanten der Regierung Ew. Majestät vollkommen Recht. Die Nation, eifersüchtig auf die Aufrechthaltung ihrer Freiheiten, besorgt für die regelmäßige Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte, hat die Schwierigkeiten sogleich erkannt, welche die Anwendung der Prärogative der Krone geboten haben. — Die von der Regierung des Königs in Abwesenheit der Kammern zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Verbürgung der Interessen des Schatzes ergriffenen Maßregeln, haben die Billigung und Mitwirkung der Nation erhalten. — Griechenland ist überzeugt, Sire, daß Alles, was die Regierung Ew. Majestät gethan hat, um die Ausgleichung der Differenz zwischen ihr und einer benachbarten Macht herbeizuführen, der Nationalwürde gemäß gewesen ist. Eifersüchtig auf ihre Ehre, zweifelt sie nicht, daß, Dank der Weisheit des Königs, diese Ausgleichung mit den Wünschen des Landes im Einklange sein wird. — Die Verbesserung des Finanzsystems, das Ziel der unablässigen Anstrengungen der Regierung Ew. Majestät, wird der Gegenstand unserer gewissenhaften Aufmerksamkeit sein. Alle Gesetzentwürfe, die, ohne dem Ackerbau, dem Handel, der Schifffahrt neue Lasten aufzulegen, dahin zielen werden, die Mittel zur Befriedigung rechtmäßiger Reklamationen, zur unversehrten Bewahrung der Ehre und des Kredits der Nation an die Hand zu geben, werden in ernste Erwägung gezogen werden; jeder Vorschlag, der auf Erreichung eines so wünschenswerthen Zieles gerichtet ist, kann darauf zählen, unsere Zustimmung und unsere Mitwirkung zu erhalten. — Der aufgeklärten Sorgfalt Ew. Majestät dankend, erkennt die Kammer die Nothwendigkeit an, welche gebot, unter den schwierigsten Umständen die wiederholten Forderungen einer der Mächte, welche Griechenland Wohlthaten erzeigt haben, zu befriedigen. — Die verschiedenen Gesetzentwürfe, welche

die Regierung des Königs unserer Sanction vorlegen will, werden mit größter Aufmerksamkeit geprüft werden. — Die Kammer weiß vor Allem, wie wichtig es für die Befestigung unserer Institutionen ist, daß das Budget, nach den Vorschriften der Konstitution, vor Anfang des Jahres, dem es gewidmet ist, discutirt werde. — Ja, Sire, unser Werk ist groß und schwierig; aber im Vertrauen anf die edlen Gesinnungen, auf die standhaften Bemühungen Ew. Majestät, auf unsere Ergebenheit für den Thron und für das Vaterland, zweifeln wir nicht, daß es uns, mit dem Beistand des Himmels, gelingen wird, die Schwierigkeiten, die uns umgeben, zu überwinden. — Tief betrübt über den unerwarteten Tod eines ausgezeichneten Mannes, eines geschickten Ministers, eines großen Bürgers, fühlen wir die Leere, die ein solcher Verlust zurückläßt. — Auf die weisen von Ew. Majestät gefaßten Beschlüsse vertrauend, und den Allmächtigen anrufend für das Heil des Königs, hegen wir die feste Ueberzeugung, daß wir schnell an das Ziel gelangen werden, dem die Hand der Vorsehung unser gemeinsames Vaterland zuführt."

Obige Adresse wurde dem König am 28. September von einer Deputation der Kammer in feierlicher Audienz überreicht. — Der König erwiederte: „Herren Deputirte! Mit lebhafter Befriedigung empfange Ich von den Repräsentanten des Landes die Versicherung der Gesinnungen der Nation; sie werden die Anstrengungen ermuthigen, welche Meine Regierung dem Wohl des Vaterlandes weiht. Ich freue Mich ganz besonders über die Einstimmigkeit, welche bei dem Votum der Adresse in der Kammer obgewaltet hat; sie verspricht im Innern die Befestigung der Ordnung, und empfiehlt im Auslande Griechenland der Achtung der Völker. Indem die Kammer aus Anlaß des Todes des Präsidenten des Conseils, Johann Koletti, ihren Schmerz ausdrückt, läßt sie den Verdiensten eines großen Bürgers Gerechtigkeit widerfahren; die Dankbarkeit gegen die Männer, welche ihr Leben dem Dienste des Vaterlandes weihen, ehrt zu gleicher Zeit sowohl die, welche sie fühlen, als die, welche sich derselben würdig machen." (Oesterr. Beob.)

Amerika.

Der zwischen Scott und Santa Anna vor den Thoren von Mexico am 24. August abgeschlossene Waffenstillstand enthält außer der schon bekannten Bestimmung, daß er zu jeder Zeit nach vorgängiger 48stündiger Kündigung aufgehoben werden kann, die Stipulation, daß die Feindseligkeiten im Rayon von 30 Leguas um die Hauptstadt eingestellt, und keinem der beiden Heere Verstärkungen auf eine größere Entfernung als 28 Leguas von der Hauptstadt zugeführt werden sollen. Die Zufuhr von Lebensmitteln zur Hauptstadt bleibt frei, die gefangenen Amerikaner werden gegen eine gleiche Anzahl gefangener Mexikaner ausgewechselt, endlich wird Freiheit der Personen und des Eigenthums in den von den Amerikanern besetzten Ortschaften, so wie ungehinderte Ausübung der Justiz verbürgt. — General Taylor's Vorrücken auf San Louis Potosi ist definitiv aufgegeben worden.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 13. Oktober. Heute Abend 9 Uhr trafen Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Maria von Rußland und Ihre Hoheit die Prinzessin Alexandra von Sachsen-Altenburg mit dem Niederschlesischen Bahnzuge von Dresden kommend, mit hohem Gefolge hier ein, geruheten höchst Ihr Nachtquartier im Sibers Hotel zum weißen Adler zu nehmen und setzten am nächsten Morgen Ihre Reise mit dem Oberschlesischen Bahnzuge nach Warschau fort.

Bunzlau, 13. Oktober. Mit bangem Gefühl sehen die Armen dem kommenden Winter entgegen, denn auch in hiesiger Gegend hat die Kartoffelfäule einen Grad erreicht, der in den vergangenen Jahren nicht stattfand. Der Sack englische Kartoffeln (1½ Berliner Scheffel) kostet bereits 1 Rtlr. und würde dieser Betrag gern gezahlt, wenn nur deren viele zu bekommen wären. Eine andere Ursache des schon jetzt so fühlbaren Mangels an Kartoffeln ist der in hiesiger Gegend bewirkte **Aufkauf für die großen Brennereien. In Folge dessen hat die hiesige Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sizzung den Magistrat ersucht, bei den königlichen Behörden darauf anzutragen, auch für den kommenden Winter die Branntweinbrennereien zu schließen.** Wir können diesem Beschluß nur beistimmen. Möchten nur alle Städte und Gemeinden bald möglichst gleichartige Gesuche betreffenden Orts einreichen, damit die Hülfe noch zur rechten Zeit komme. (Wochenbote.)

Goldberg, im Oktober. In Folge des in der Nacht vom 1. zum 2. Okt. zwischen Hasel und Wilmannsdorf (1¼ Meile von hier im Jauerschen Kreise) statt gehabten Ereignisses verfügte ich mich an den Ort selbst und berichte hierüber das Nachstehende: Von einem mäßigen, aber hochgelegenen Abhange in der Nähe des durch eine weite und schöne Aussicht ausgezeichneten Wilmannsdorfer **Berges** hat sich in der Breite von etwa 180 Schritten und mit nach unterhalb wachsender Dicke die Oberfläche abgetrennt und ist mit der darauf befindlichen Wiese, einem Stück Stoppelfeld, Wegen, dem Kalksteinbruche, dem Kalkofen, dem Wächterhause, dem Kalkschuppen u. s. w. theils 20, 30 und mehr Schritte abwärts geschoben. Die Oberfläche ist überall in Spalten aufgerissen; der Kalksteinbruch verschüttet, doch so, daß die in der Tiefe desselben gelegenen Geräthe sich jetzt oben befinden; der fest gebaute Kalkofen ist nach einer Seite bedeutend eingesunken und steht ganz schief und überhängend; auch ist das starke Mauerwerk voller Sprünge und Risse, der hölzerne Auflauf aber noch daran befindlich; das Wächterhaus ist ganz verschoben und innerhalb der Stubenofen zertrümmert, aus der Fensterbrüstung sind die Steine theilweis herabgefallen und andere Verwüstungen im Hause sichtbar; auch der Kalkschuppen hat Risse, auf der unten befindlichen, früher flachen Wiese ist in der Mitte ein bedeutender Hügel von etwa 10 Ellen Höhe heraufgetrieben worden, der überall durchspalten ist, so daß die Röhren einer Wasserleitung jetzt blos liegen. Da sich die Zerstörung nur auf den bemerkten Raum beschränkt, die Oberfläche nicht durcheinander geworfen worden, sondern augenscheinlich nur verschoben ist, auch in der Umgegend keine Erschütterung bemerkt wurde, so läßt eine solche als Ursache des Ereignisses sich schwerlich annehmen, vielmehr dürfte die Erweichung des Abhanges durch das anhaltende Regenwetter wohl nie nächste Veranlassung sein. Der Mann im Wächterhause, der einzige Zeuge dieses Vorfalls, wurde durch das fürchterliche Getöse und Rauschen aus dem Schlafe geweckt, der Ofen stürzt zusammen, alles Bewegliche fällt herab und durcheinander, das ganze Haus knackt und platzt und schiebt fort. Er versucht zu fliehen, findet aber die Thüre und den Ausgang verschüttet, so daß er durchs Fenster steigen muß, aber voll Grausen über die Verwüstung nach allen Seiten, wieder zurückkehrt und sich Gott durch inbrünstiges Gebet empfiehlt. Am meisten ist der Besitzer des Kalkofens, Herr Helmrich zu Wilmannsdorf, zu bedauern, dem sein ganzes Besitzthum vernichtet ist. Die Zerstörung ist so vollständig, daß an eine Wiederherstellung nicht zu denken ist, wenn er auch die Mittel dazu hätte. Uebrigens ist bei den vielen Rissen und Spalten der Oberfläche und ihrer gegenwärtigen Lage eine theilweise Wiederholung des Ereignisses nicht undenkbar. (Bunzl. Wochenbote.)

Breslau, 14. Oktober. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 20 Fuß 8 Zoll und am Unter-Pegel 11 Fuß 1 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 1 Fuß 3 Zoll und am letzteren um 1 Fuß 6 Zoll wieder gestiegen.

Kosel, 13. Oktober. Der Wasserstand der Oder war am 12. Oktober Abends 6 Uhr am hiesigen Oberpegel 16 Fuß 4 Zoll, am Unterpegel 15 Fuß 6 Zoll; Mittags 12 Uhr am Oberpegel 16 Fuß 7 Zoll, am Unterpegel 15 Fuß 8 Zoll; Abends 6 Uhr am Oberpegel 16 Fuß 2 Zoll, am Unterpegel 15 Fuß 4 Zoll; am 13. Okt. früh 6 Uhr am Oberpegel 14 Fuß 9 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 1 Zoll. (Die Oder ist stark im Fallen.)

Oppeln, 13. Oktbr. Der Wasserstand der Oder war am 13. Oktbr. früh 6½ Uhr am hiesigen Oberpegel 14 Fuß 1 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 6 Zoll; Nachm. 4 Uhr am Oberpegel 13 Fuß 11 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 4 Zoll.

Brieg, 14. Oktober. Der Wasserstand der Oder war am 13. Oktbr. früh 8 Uhr am hiesigen Oberpegel 20 Fuß ½ Zoll, am Unterpegel 15 Fuß 5 Zoll; am 14. Oktbr. früh 8 Uhr am Oberpegel 19 Fuß 11 Zoll, am Unterpegel 15 Fuß 5½ Zoll. (Am 13. Okt. früh von 10 Uhr bis Abends 8 Uhr am Oberpegel 20 Fuß 1 Zoll, am Unterpegel 15 Fuß 6 Zoll als höchster Stand.)

Mannigfaltiges.

— * (Berlin, 13. Oktbr.) Hier sind wir wieder mitten in dem bekannten Lindfieber. Gestern Abend trat Jenny Lind zum ersten Male wieder auf und zwar in der Tochter des Regiments. Das Haus war überfüllt und keine Theaterkasse, weil im Voraus Alles verkauft war. Jenny Lind spielte wie eine Engel und sang wie eine Göttin; es klingt dies freilich ziemlich ironisch, aber es soll nicht so genommen werden. Die Künstlerin wurde nicht weniger als 5 Mal gerufen, darunter ein Mal unter dem Trommelwirbel der auf der Bühne anfgestellten Tamboure und unter einem Regen von Blumen, von denen auch einige aus der diplomatischen Loge und aus den schönen Händen der Gräfin Rossi, der früher gefeierten Mlle. Sontag, gespendet wurden. Se. Majestät der König und der ganze königl. Hof waren bei der Vorstellung zugegen und gaben der Künstlerin ihren Beifall zu erkennen. Es scheint, daß die Sängerin in der letzten Zeit etwas von ihrer Körperfülle verloren hat, dagegen hat sie nach allgemeinem Urtheil in der Kraft und Beweglichkeit des Gesanges außerordentlich gewonnen. Die Huldigung war eine aufrichtige und wohlverdiente.

— * (Prag, im Oktober.) Der Herbst mit seinen dichten Nebeln und grauen Regenwolken scheint die Ursache der häufigeren Selbstmorde zu sein, mit welchen wir jetzt wieder heimgesucht werden. Darunter finden sich solche, denen ein gewisser romantisch unheimlicher Beigeschmack beiwohnt. So gab sich jüngst ein junger Mann im Parterre des Theaters mitten in der Vorstellung von Bauernfelds „Großjährig" durch einen Pistolenschuß den Tod. Ein Tischlermeister dagegen zerschmetterte sich den Schädel, nachdem er zuvor ein Crucifix und zwei Wachslichte auf den Tisch gestellt hatte. — Seit Herstellung der electromagnetischen Telegraphen-Linie zwischen hier und Wien soll jedes Lokomotiv einen Apparat erhalten, um unterwegs, sobald ein Unglück geschieht oder sonst ein wichtiges Ereigniß zu melden ist, sofort denselben mit dem Draht in Verbindung zu setzen und die Nachricht an den betreffenden Ort zu senden.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 13. Oktober **Glogau** stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
D. Schildt aus Neusalz,	Güter	Küstrin	Breslau.
Fr. John aus Breslau,	Kartoffeln	Glogau	dto.
E. Machule aus Neusalz,	Güter	Stettin	dto.
E. Schmidtke und G. Kornetzke aus Neusalz,	Tabak	Schwedt	dto.
Fr. Nordt aus Müllerose,	Güter	Hamburg	dto.
A. Neumann aus Beuthen,	dto.	dto.	dto.
Fr. Giehr u. Sohn aus Regnitz,	Roggen	Glogau	dto.
H. Wießner aus Breslau,	Mehl	Beuthen	dto.
W. Kalinski aus Leskau,	dto.	dto.	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 10 Fuß 6 Zoll. Windrichtung: West.

Briefkasten.

Zurückgelegt wurden: 1) Eine polizeil. Notiz, eingef. aus Berlin; 2) eine Notiz von * ♀; 3) † Schweidnitz, 12. Oktober; 4) Brieg, 12. Septbr. (Wir haben keinen Artikel, können also auch die verlangte Berichtigung nicht machen.); 5) das Unternehmen auf Preußisch-Stargardt (die Verhandlungen haben bereits am 13ten, nicht am 14ten begonnen — s. Inland.)

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

(Eingesandt.)

Dem Referenten des „Eingesandts" in Nr. 237 dieser Zeitung unsern Dank für das Interesse, womit er auch Schulangelegenheiten vor das Forum der Oeffentlichkeit zieht. Warum sollten auch die Schulen die alleinige Ausnahme davon machen? Der Verfasser tadelt, und mit Recht. Ein solch unpädagogisches Verfahren seitens des Lehrers verdient unsere vollkommenste Mißbilligung. Wir sind jedoch in unserm Urtheile frei der Parteinahme und erlauben uns über diesen Gegenstand die Oeffentlichkeit anzufragen: ist die Aussage eines Kindes eine zuverlässige, unter allen Umständen glaubwürdige Wahrheit? Wo nicht, so glauben wir dem Einsender bei künftigen Veröffentlichungen freundlich rathen zu müssen, seine tadelnde oder belobigende Urtheile mit mehr Vorsicht und Verlaßbarkeit, als eben hier geschehen, zu begründen. — Auf der andern Seite hätten wir wohl gern einer Berichtigung des dargestellten Sachverhältnisses von Seiten des Lehrers entgegengesehen, denn eine solche Denk- und Handlungsweise von einem Lehrer der Jetztzeit können wir unmöglich erwarten. Das Sprichwort: „Schweigen ist auch eine Antwort" ist unserer Gegenwart entfremdet. Nur der Verzagte und Schuldige schweigt.

Breslau, den 12. Oktbr. Am 17. d. wird Herr Prediger Vogther hier Vormitt. (Nachmittags **Gemeindeversammlung** zur Wahl der Synodal-Abgeordneten und drei neuer Aeltesten); Pred. Eichhorn an demselben Tage in Bernstadt, am 18. in Namslau und Prediger Hofferichter am 24. in Trebnitz christkatholischen Gottesdienst halten. V.

Am 15. Oktober 1847.

Durch Königsruf: „Treu, fest und wahr"
Wird Schlesiens Echo wach, —
Denn wir stehn auch nicht um ein Haar
Den Rheinprovinzen nach!

Denn auch bei uns perlt deutscher Wein,
Rinnt freies, deutsches Blut! —
Silesen, Freie, schenkt rasch ein,
Wie man am Rhein es thut!

Es lebe Wahrheit, Licht und Recht
Für Ruhm und Vaterland!
Der Schlesier werde niemals Knecht —
Nein! — Kind an Vaters Hand!!

Es lebe hoch der freie Mann,
Der Preußens Krone trägt!
Wie er das Volk am Rhein gewann —
Wird Schlesien angeregt!

Wir grüßen Ihn mit einem Geist,
Wie ihn der alte Fritz
Den Seinen gab und treten dreist:
Treu, wahr vor unsern Fritz!!

Sein Streben ist so rein und wahr:
Dafür spricht Wort und That!
Gott mache dies dem Volk recht klar, —
Gott segne Seine Saat!!

Ward leider Er auch oft verkannt,
Sein edles Herz betrübt —
So sieht Er nach und nach verbannt,
Was die Verblendung übt!

Silesen, Freie — schenkt rasch ein,
Wie man am Rhein es thut:
Treu, fest und wahr wie an dem Rhein
Bleibt auch Silesenblut!!

Erhalte Gott das Oberhaupt
Dem Lande segensreich,
Damit kein Feind dem Deutschen raubt
Das Kleinod: „Frei und gleich!!"

Eugen Alois Wiener.

Theater-Repertoire.

Freitag, zur Allerhöchsten Geburts-Feier Sr. Majestät des Königs: **Prolog**, gesprochen von Herrn Kuhn. Hierauf, neu einstudirt: „**Die Soldaten.**" Schauspiel in 5 Akten von Arresto. — **Personen:** General von Schrankenau, Hr. Henning. Fahnjunker von Schrankenau, sein Sohn, Hr. Guinand. Emilie, seine Tochter, Fräul. Herbold. Major von Böhm, Hr. Pätsch. Feldprediger Graun, Hr. Pauli. Unteroffizier Graun sein Sohn, Hr. Heese. Wittwe Felden, Fräul. Ueß. Fritz, ihr Sohn, Ida Standke. General-Adjutant des Prinzen, Hr. Schöbel. Adjutant des Generals, Hr. Campe. Feldwebel, Hr. Rieger. Philipp, Bedienter des Generals, Hr. Deumert. Ein alter Diener des Majors, Hr. Klausius. Jude Moses, Hr. Wohlbrück. Cadet von Jägerndorf, Hr. Herrmann.

Sonnabend, zum 5ten Male: „**Künstlers Erdenwallen.**" Lustspiel in 5 Aufzügen von Julius von Voß. Neu bearbeitet von Louis Schneider.

Verein. △ 18. X. 6. R. △ II.

Rosalie Rosner,
Reinhold Schwerdtfeger,
Verlobte.
Bernstadt und Ruppendorf.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Mathilde, geb. Buch, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Würben, den 13. Oktober 1847.

A. Pfeiller, Gutsbesitzer.

Todes-Anzeige.

Den heut gegen halb 12 Uhr Vormittag nach jahrelangen Unterleibsleiden und hinzugetretener Lungenlahmung sanft erfolgten Tod ihres Gatten und Vaters, des königl. preuß. Premier-Lieutenants, Steuer-Einnehmer und Post-Expediteurs Friedrich Leopold Wiebmer, in einem Alter von 65 Jahren 10 Monaten, zeigen, um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Reinerz, den 11. Oktbr. 1847.

Ich habe zur Erklärung Veranlassung: daß ich alle meine Bedürfnisse **sofort baar bezahle** überhaupt aber an **Niemanden** Etwas **schulde**.

Breslau, den 14. Oktober 1847.

Wagner.

Im alten Theater.

Heute, Freitag den 15ten: **Doctor Faust** in 3 Akten. Zum Schluß **Ehrenatropen.**

In Pöpelwitz zur Erholung.

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs großes vollständiges Feuerwerk. Anfang 6 Uhr. Concert um 3 Uhr.

Schwiegerling.

Danksagung.

Allen denen und besonders einem wohllöblichen Fleischermittel, welche bei dem Begräbniß unserer guten Mutter, Charlotte Hanke, so herzliche Theilnahme gezeigt haben, sagen wir unseren innigsten Dank.

Die hinterbliebenen Kinder.

Sonnabend den 16. Oktbr.
Abends 7 Uhr
Concert
von
A. Doppler,
im Musik-Saale der Universität.
Billets zu **numerirten** Plätzen à 20 Sgr. und Eintrittskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock**, Schweidnitzer-Strasse Nr 8 zu haben.

A. Krause,

Holzschneidekünstler, Graveur in Holz und Metall, empfiehlt sein Atelier **Heiligegeist-Straße Nr. 16**, zur Anfertigung aller nur möglichen Gravirungen.

Privat-Tanzunterricht.

Herr Balletmeister Hasenhut beginnt binnen Kurzem in meiner Wohnung und unter meiner Aufsicht einen Cursus von Tanzstunden, woran noch einige Paare Theil nehmen können. Eltern, welche für ihre Kinder darauf reflektiren, bitte ich alles Uebrigen wegen mit mir selbst Rücksprache zu nehmen.

Die verehel. Dr. ph. **Richter**, geb. Rother, Neuegasse Nr. 19, Bel-Etage.

Ein geprüfter jüdischer Religions-Lehrer findet in der hiesigen Gemeinde für diesen Winter unter annehmbaren Bedingungen sofort ein Unterkommen. Bei genügenden Leistungen kann später eine dauernde Anstellung erwartet werden. Hierauf Reflektirende wollen sich persönlich oder in frankirten Briefen melden bei dem Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Guttentag, den 10. Oktober 1847.

H. Böhm.

Von heute ab, den 15. Oktober, sind jeden Freitag und Dienstag Abends warme Blut-, Leberwürstel, so wie auch täglich frische Wienerwürstel zu haben: Kupferschmiedestraße Nr. 37, bei **C. Friedberger.**

Die neuesten Dessins englischer Headings, 1ster Qualität, in allen Nüancen, zur Dekorirung von Tuchen, haben zu sehr billigen Preisen in Commission erhalten:

Guttmann und Schäfer,
Neuschestraße Nr. 46.

Waaren-Offerte.

Neuen Caroliner Reis, 10 Pfd. für 1 Rtl., d. Pfd. für 3½ Sgr.;
neuen Java-Reis, d. Pfd. 3 Sgr., 11 Pfd. für 1 Rtl.;
ostind. Tafel-Reis, d. Pfd. 2½ Sgr.;
große süße geb. Pflaumen, d. Pfd. 2½ Sgr.;
weißen Perl-Sago, d. Pfd. 3 Sgr.;
feinste Perlgräupchen, d. Pfd. 3½ Sgr., und
feinen Wiener Suppengries, d. Pfd. 3 Sgr.,
empfiehlt **Gotthold Eliason**, Reuschestr. 12.

Gummischuhe und Gesundheitssohlen, welche die Füße stets warm und trocken erhalten, empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Haus-Verkauf.

Ein gut rentirendes und gelegenes Haus ist baldigst zu verkaufen. Näheres bei C. G. Liebich, Werderstraße Nr. 23.

Gasthof-Verkauf.

Ein an der Breslauer Straße gelegener Gasthof mit 6 Stuben, Kegelbahn und Wirthschäfts-Gebäude, mit 9 Morgen Ackerland zweiter Klasse, und im mittlern Baustande, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Alles ist an Ort und Stelle einzusehen.

Auras, den 8. Oktober 1847.

Schäpe, Gasthof-Besitzer.

Gardinenstoffe,

glatte, gestreifte, karrirte, brochirte, das Fenster von 1¼ Rthl., gestickte das Fenster von 2½ Rthl. ab, buntgestickte **Batist-Gardinen** in ganz neuen Dessins, sowie Gardinen-Spitzen, Frangen, Borten, Schnuren und Quasten empfing wieder und empfiehlt zu den billigsten Preisen die **Band- und Spitzen-Handlung** von

S. S. Peiser, Buttermarkt, im Leinwandhause neben der Waage.

Ein tüchtiger Obermüller,

mit dem Ganzen der Müllerei vertraut, sucht ein baldiges Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt der Maschinenbaumeister **F. A. Osti** in Breslau, Kurzegasse Nr. 2.

Ein spielbares, altes, gut gehaltenes **Violoncello**, nach Stradiuari gebaut, steht bei mir für 60 Rthl. zum Verkauf.

Liebich, Instrumentenmacher, wohnhaft Neumarkt Nr. 16.

Ein Kunstgärtner sucht von Weihnachten ab in der Nähe von Breslau einen Garten, der sich zum Obst- und Gemüsebau auf 6 bis 12 Jahre eignet, so wie auch mit Glashaus und Wohnung auf 6 bis 12 Jahre in Pacht zu nehmen. Derselbe würde auch für den Nießbrauch einen herrschaftlichen Garten zur Verpflegung übernehmen. Das Nähere bei dem Kaufmann Herrn

Stenzel, Schweidnitzerstraße Nr. 36.

14 Stück gut gehaltene 4flügelige Fenster sind billig zu verkaufen: **Blücherplatz Nr. 8**, im 2ten Stock.

Tägliche Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

A. Personen-Züge.

Abfahrt von Myslowitz	Morg. 8 U. 15 M.	Ankunft in Breslau	Nachm. 3 U. — M.
Abfahrt von Breslau	Mittags 12 U. 15 M.	Ankunft in Myslowitz	Abends 7 U. 2 M.

B. Güter-Züge.

Abfahrt von Breslau	Morg. 7 U. 30 M.	Ankunft in Myslowitz	Nachm. 4 U. — M.
Abfahrt von Myslowitz	Mitt. 12 U. 40 M.	Ankunft in Breslau	Abends 8 U. 47 M.
Abfahrt von Breslau	Nachm. 5 U. 35 M.	Ankunft in Oppeln	Abends 8 U. 50 M.
Abfahrt von Oppeln	Morg. 6 U. 5 M.	Ankunft in Myslowitz	Vorm. 11 U. — M.
Abfahrt von Myslowitz	Nachm. 5 U. 45 M.	Ankunft in Gleiwitz	Abends 7 U. 15 M.
Abfahrt von Gleiwitz	Morg. 5 U. — M.	Ankunft in Breslau	Vorm. 10 U. 30 M.

Tägliche Züge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Personen-Züge.

Abfahrt von Berlin	Morg. 7 U. — M.	Ankunft in Breslau	Abds. 8 U. 19 Min.
Abfahrt von Berlin	Abends 10 U. 45 M.	Ankunft in Breslau	Vorm. 11 U. 15 Min.
Abfahrt von Breslau	Morg. 7 U. — M.	Ankunft in Berlin	Abds. 7 U. 33 Min.
Abfahrt von Breslau	Nachm. 4 U. — M.	Ankunft in Berlin	Morg. 5 U. — Min.

Tägliche Züge der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

	Täglich:		Außerdem Sonntag, Mittwoch und Freitag
Von Breslau	Morg. 8 U. — Min.	Abends 5 U. — Min.	Nachm. 1 Uhr — Min.
„ Schweidnitz	„ 7 „ 10 „	„ 5 „ 15 „	„ 1 „ 15 „
„ Freiburg	„ 7 „ 15 „	„ 5 „ 18 „	„ 1 „ 18 „

Breslauer Hafen-Gesellschaft.

Die geehrten Aktionäre der Breslauer Hafen-Gesellschaft werden hiermit zu einer General-Versammlung in dem Fürstensaale des Rathhauses auf

Dienstag den 26. Oktober, Nachmittags 4 Uhr,

ergebenst eingeladen, um über Fortbestand oder Auflösung des Unternehmens zu beschließen.

Die Direktoren.

Vaterländische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Für obige Gesellschaft, welche bereits seit 1821 besteht und sich sowohl durch die Billigkeit der Prämien, als auch durch freisinnige Behandlung bei eintretendem Brandunglück soliden Ruf erworben hat, nehme ich als Agent derselben für hiesige Gegend Anträge zur Versicherung an und bin sehr gern bereit, bei Abfassung der Anträge und Situationspläne den Versichernden die größte Bequemlichkeit zu verschaffen.

Steinau a/O., den 12. Oktbr. 1847.

Ferd. Warmuth.

Pfennig-Kochbuch.

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. Ph. Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), in Leobschütz bei A. Terck, in Reichenbach bei Koblitz und Neustadt bei J. F. Heinisch ist zu haben:

Neues allgemeines Kochbuch
für bürgerliche Haushaltungen.



Ein unentbehrliches Handbuch für angehende Hausfrauen, Köchinnen ꝛc.

Dritte Auflage.

Verlag von **Eduard Pelz**. Preis 14½ Sgr., in Leinwand gebunden 20 Sgr. 13,000 bereits verbreitete Abdrücke sprechen hinlänglich für Brauchbarkeit dieses Buches.

So eben erschienen bei F. H. Köhler in Stuttgart folgende neue Ausgaben werthvoller Werke und sind durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt**, in Tarnowitz bei Goldberger zu erhalten:

Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande von Dr. Gaßner, großherzogl. badischer Hofmusik-Direktor. 1ste Lief. mit Pracht-Titel. 9 Sgr.

☞ Diese schön gedruckte Handausgabe enthält nicht nur alle Artikel des Hauptwerkes in abgekürzter Form, sondern auch Vermehrung und Fortführung desselben bis auf den heutigen Tag.

Dr. **W. Zimmermann, allgemeine Geschichte des großen Bauernkrieges.** Neue Ausgabe, 1ste Lief. mit Pracht-Titel. 5 Sgr.

☞ Eine Reihe glänzender Recensionen haben den Werth dieses klassischen deutschen Original-Geschichtswerkes anerkannt und so wird es in dieser schönen billigen Ausgabe erneuerte Theilnahme finden.

Wilhelm v. Humboldts Leben von Dr. Schlesier. Neue Ausgabe. 1ste Lief. 5 Sgr.

☞ Diese Biographie eines der edelsten deutschen Männer, dessen Leben mit den berühmtesten Zeitgenossen verflochten ist, wurde schon in der ersten Ausgabe mit allgemeinem Interesse aufgenommen.

Die 14te Einzahlung von 5 Prozent auf

Friedrich-Wilhelms Nordbahn-Certificate

besorgt bis incl. 28. dieses Monats gegen billige Provision

Adolph Goldschmidt.

Die 14te Einzahlung von 5 pCt. auf

Friedr. Wilh. Nordb.-Certificate

besorgen bis incl. den 28. Oktober a. c. gegen billige Provision

Gebr. Guttentag.

Heil-Anstalt für Augenkranke, Tauenzienstr. 8.

Anmeldungen zur Aufnahme in das Institut des Unterzeichneten erfolgen täglich von 8—9 und von 2—3 Uhr in seiner Wohnung ebendaselbst.

Dr. Biol.

Zweite Beilage zu № 241 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 15. Oktober 1847.

Bei C. G. Hendeß in Köslin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler**:

Das Gesetz über die Verhältnisse der Juden im preußischen Staate

vom 23. Juli 1847.

Zum Gebrauch mit den nöthigen Anmerkungen und Erläuterungen versehen von **Dr. H. Jolowicz.**

Zweite mit vielen Bemerkungen vermehrte Auflage.

Preis: gr. 8. brosch. 2½ Sgr.

In J. D. Sauerländer's Verlag in Frankfurt am Main ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** u. **Oppeln** durch **Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg** durch **Ziegler**:

Praktischer Rathgeber bei dem Kleinhandel und Gewerbsbetrieb.

Vollständige Anleitung zur gründlichen Führung dieser Geschäftszweige im Rechnen, in Wechselbriefen, in Münz-, Maaß- und Gewichtsverhältnissen, sowie über Wechsel- und Coursrechnung, im Briefschreiben, in der einfachen, so wie in der gewerblichen Geschäfts- und Buchführung. Mit erläuternden Tabellen für

Comptoiristen, Kleinhändler, Handwerker, Sonntags- und Gewerbschulen,

herausgegeben von **B. Cassel.** Preis nur 1 Rtlr.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, sowie in **Brieg** bei **J. F. Ziegler**, ist aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg zu haben:

Dr. Aug. Schulze:

Die Weintrauben-Kur.

Eine Darstellung der zweckmäßigsten Anwendung und ausgezeichneten Heilwirkungen der Weinbeeren gegen viele hartnäckige und langwierige Krankheiten, namentlich: Ruhr, Unterleibsbeschwerden, Verdauungsfehler, Hämorrhoiden, Milzkrankheiten, Magenkrampf, Magenentzündung, Magensäure, Hypochondrie, Hysterie, allgemeine Krämpfe, Gelbsucht, unregelmäßige Leibesöffnung, Schwindsucht, Podagra, Flechten, Krätze, Herzkrankheiten und Scharbock. Zweite Auflage. 8. Geh. 10 Sgr.

Die Engbrüstigkeit und das Asthma sind heilbar.

Eine Darstellung dieser Krankheit in ihren Grundformen, ihren verschiedenen Arten und Verwickelungen mit organischen Verletzungen des Herzens, Katarrh, Verdauungsschwäche u. s. w. Oder praktische und theoretische Untersuchungen über das krankhafte Athmen, nebst Bemerkungen über das bei jeder Abart dieser Krankheiten besonders anwendbare Heilverfahren. Von Professor Francis Hopkins Ramadge, M. Dr. Mitgliede der königlichen medicinischen Fakultät zu London, Oberarzte an dem Hospitale für Asthma, Auszehrung und sonstige Brustkrankheiten ꝛc. gr. 8. Geh. 15 Sgr.

Freitag zur Allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs:

Im Schweizerhause Quintett-Concert.

Entree à Person 1 Sgr.

Zum **Fleisch- u. Wurstausschieben** Sonnabend den 16. Oktober, ladet ergebenst ein: **G. Springer** in Stadt Danzig, Matthiasstraße Nr. 27.

Das erste **Concert** und **Kränzchen** im Liebichschen Lokale findet Sonnabend den 16ten d. M. statt. Anfang 7 Uhr. Die resp. Mitglieder werden hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Zum Geburtstag Sr. Majestät des Königs ladet zur **Tanzmusik** ganz ergebenst ein: nach Neudorf Commende.

C. Weber.

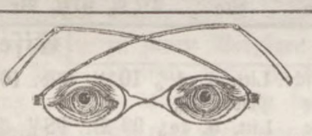
Am heutigen Geburtstage Sr. Majestät des Königs findet im Weißgarten kein Conzert statt, weil derselbe zu andern, dem Feste entsprechenden Zwecken vergeben ist.

Breslau, den 15. Oktober 1847.

Springer, Cafetier.

Auf heute, den 15. Oktober lade ich zum **Wurstabendbrodt** und **Tanz** ergebenst ein: **Raabe**, Gastwirth in Gabitz.

Oberhemden werden fein und sauber angefertigt pro Stück 10—17½ Sgr., Vorhemdchen pro Dutzend 12 Sgr. bis 1 Rthl., Kragen pro Dtzd. 5—7 Sgr., Namen in Wäsche gestickt pro Dutzend 5—9 Sgr., Antonienstraße Nr. 26 par terre.



Allen Augengläser-Bedürfenden und Kunstfreunden empfehle ich mich mit Bezugnahme der frühern Annoncen und Beilage bestens. Meine Wohnung ist **Nikolai- und Herren-Straßen-Ecke Nr. 7.** im Hause des Herrn Brunzlow u. Sohn, woselbst ich von 8—1 und von 3—7 Uhr zu sprechen bin.

Köhn, Hof-Optikus aus Schwerin.

Ein **Steindrucker,** der in allen Manieren des Steindrucks geübt ist, findet sofort ein Engagement und wird ersucht, Proben seines Druckes unter der Adresse A. Z. poste restante Frankenstein einzusenden.

Eine Gouvernante, die schon mehrere Jahre mit gutem Erfolg thätig gewesen und darüber das beste Zeugniß besitzt, sucht ein neues Engagement. Dieselbe ist, neben wissenschaftlichen Kenntnissen, der französischen Sprache mächtig und gut musikalisch. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Frau v. Schalscha, Kupferschmiede-Straße Nr. 4, zwei Treppen.

Ein Uhrmacher-Gehülfe, welcher unter höchst soliden Ansprüchen ein Engagement wünscht, ersucht darauf Reflektirende das Nähere gefälligst unter der Chiffer T. A. Z. poste restante Breslau bis spätestens zum 23. Oktober einsenden zu wollen.

Blücherplatz Nr. 8, im ersten Stock, nach dem Hofe gelegen, ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Beigelaß zu vermiethen. Näheres daselbst im 2ten Stck.

Ecke der Schuhbrücke und Kupferschmiedestraße zum goldenen Stück, 1ste Etage, sind Pariser und Wiener Häubchen, feine Stickereien, Schmuckfedern und Blumen zu haben.

S. Cohn.

Drei Stück ächte Wachtelhunde sollen billig verkauft werden. Schmiedebrücke Nr. 54. im Hofe.

Bekanntmachung.

Daß die Theilung des Nachlasses der verwittweten Holzhändler **Scholz** innerhalb eines Zeitraums von sechs Monaten bevorsteht, wird in Gemäßheit des § 137, Tit. 17, Th. I. des Allgemeinen Land-Rechts den unbekannten Gläubigern, zu Wahrnehmung ihrer Gerechtsame hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, den 8. Oktober 1847.

Königliches Stadtgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Seifensiedermeister Göring beabsichtigt in seiner Seifensiederei, Scheitnigerstraße Nr. 31, eine Kesselfeuerung nebst einem Schornstein anzulegen.

Dieses Vorhaben wird auf Anweisung der königlichen Regierung vom 9. v. M., und in Gemäßheit des § 29 der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845, mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen dagegen binnen einer präclusivischen Frist von 4 Wochen bei der unterzeichneten Polizei-Behörde anzumelden, wonächst dann weitere Entscheidung erfolgen wird.

Breslau, den 2. Oktober 1847.

Königliches Polizei-Präsidium.

Nothwendiger Verkauf.

Die, den Fleischermeister Ignaz und Louise Steinerschen Eheleuten gehörigen Realitäten und zwar:

1) das Haus sub Nr. 16 zu Leschnitz,
2) die Ackerstücke sub Nr. 39, 53 und 180 daselbst

gerichtlich abgeschätzt, zusammen auf 5,662 Rthl. 20 Sgr., sollen

am 14. April 1848, Vorm. 11 Uhr,

auf dem Rathhause in Leschnitz, im Wege der nothwendigen Subhastation, verkauft werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Die Erben der am 1. Mai 1802 zu Leschnitz unverehel. verstorbenen Marianna Wenischen (Weniszkin) werden zugleich bei Vermeidung der Präklusion mit vorgeladen.

Gr. Strehlitz, den 28. Septbr. 1847.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Dinstag den 19ten d. M. sollen im Gerichtskretscham zu Kath. Hammer von Morgens 9 Uhr ab bis Mittags 12 Uhr aus sämmtlichen Revieren der Oberförsterei Kath. Hammer an Brennhölzern circa 388 Klaftern Eichen-Scheit, 64 Klft. Eichen-Knüppel, 27 Klft. Eichen-Stock, 1726 Klft. Buchen-Scheit, 438 Klft. Buchen-Knüppel, 50 Klft. Buchen-Stock, 212 Schock Buchen-Reisig, 8 Klft. Birken-Scheit, 1 Klft. Birken-Knüppel, 1 Klft. Birken-Stock, 40 Klft. Erlen-Scheit, 10 Klft. Erlen-Knüppel, 4 Klft. Aspen-Scheit, 4 Klft. Fichten-Scheit, 1 Klft. Fichten-Knüppel, 801 Klft. Kiefern-Scheit, 137 Klft. Kiefern-Knüppel, 185 Klft. Kiefern-Stock, öffentlich meistbietend verkauft werden. Die der Licitation zu Grunde liegenden Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Humboldtsau bei Kath. Hammer, den 11. Oktober 1847.

Königliche Forstverwaltung.

Bekanntmachung,

die Verdingung der Verpflegung der Gefangenen der königlichen Strafanstalt zu Brieg für das Jahr 1848 betreffend.

Montag, den 15. November d. J. soll während den Stunden von 2—6 Uhr Nachmittags in dem Geschäfts-Lokale der hiesigen königlichen Strafanstalt ein Lizitations-Termin über die Lieferung der Verpflegung der Gefangenen für das Jahr 1848 stattfinden, wovon Bietungslustige hierdurch in Kenntniß gesetzt werden. Die Bedingungen können sowohl in der Polizei-Registratur der königlichen Regierung zu Breslau, als auch in der Registratur der hiesigen Strafanstalt eingesehen werden.

Die Gefangenzahl beträgt circa 840 Köpfe, deren vollständige Verpflegung, incl. Brodt, nach Vorschrift des Etats, durch den Unternehmer erfolgen soll.

Insofern im Termin von einem vollkommenen geschäfts- und kautionsfähigen Lizitanten ein wirklich annehmbares Mindergebot erfolgt, soll der Zuschlag sofort unbedingt stattfinden, sonst aber der königlichen hochlöblichen Regierung zu Breslau weitere hohe Verfügung vorbehalten und die Lizitanten bis zur Eröffnung derselben an ihre Gebote gebunden bleiben.

Brieg, den 28. September 1847.

Der Direktor der königlichen Straf-Anstalt.

v. Rönsch.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des kgl. Ober-Landesgerichts zu Ratibor werde ich

am 22. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr

in Loslau zwei Dampf-Brenn-Apparate gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden verkaufen und lade Kauflustige dazu ein.

Rybnik, den 23. Septbr. 1847.

In Vertretung des Kreis-Justizraths

Thienel.

Freiwillige Subhastation.

Das Bauergut Nr. 35 zu Gellenau, Kreis Glatz, den Geschwistern Maria, Josepha, August, Franz und Anton Schmoheil zu Birgwitz gehörig, soll am 25. Nov. d. J. Nachmittags 2 Uhr durch freiwillige Subhastation in der Gerichtskanzlei zu Gellenau verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom 5ten Juni d. J. lautet auf 2466 Rthlr. 5 Sgr. 10 Pf. Die von den Verkäufern gestellten Bedingungen sind:

1) der Verkauf erfolgt in Pausch und Bogen nach dem bloßen Augenschein, ohne Gewährsleistung für den Flächen-Inhalt und ohne Vertretung der Taxe;
2) als Beilaß werden nur die wenigen auf dem Grundstück befindlichen Ackergeräthschaften gewährt;
3) Käufer übernimmt alle Rubrica II. eingetragenen Lasten und Abgaben ohne Anrechnung auf das Kaufgeld;
4) die Verkäufer verpflichten sich, dem Käufer das Grundstück schuldenfrei zu übergeben und dieserhalb den einzig eingetragenen Kaufgelder-Rückstand binnen spätestens einem halben Jahre löschen zu lassen;
5) die Naturalübergabe erfolgt außergerichtlich durch den Vormund, Gärtner Johann Elsner zu Schwenz nach erfolgter obervormundschaftlicher Genehmigung des Kaufs;
6) die obervormundschaftliche Genehmigung wird spätestens 4 Wochen nach erfolgter Benachrichtigung über den Verkauf Seitens des veräußernden Gerichts ertheilt;
7) Käufer zahlt die Hälfte des Kaufpreises im Verkaufstermine; die andere Hälfte bleibt demselben gegen hypothekarische Sicherstellung, zu 5 pCt. in halbjährigen Raten (Weihnachten und Johanni) zahlbarer Zinsen gestundet, wenn er es nicht vorzieht, die ganzen Kaufgelder einzuzahlen;
8) die Kosten des Kaufes trägt Käufer.

Lewin, 12. Oktober 1847.

Gerichts-Amt Gellenau.

Auktion. Am 16. d. M. Mittags 12 Uhr sollen auf dem Zwinger-Platze

2 Wagenpferde,
1 Chaisenwagen und 1 Schlitten

versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Wein-Auktion. Am 16. d. M., Nachm. 2 U., werden wir für fremde Rechnung auf dem hiesigen Packhofe (im Bürgerwerder) eine Partie Champagner in kleinern Quantitäten durch den Aukt.-Kommissar. **Mannig** versteigern lassen.

Gaebel u. Wandel.

Auktion. Am 18. d. M., Nachm. 2 U., werde ich auf dem Zuckerraffinerie-Hofe

2000 Brote indische Raffinade

in kleinern Partien öffentlich versteigern.

Mannig, Aukt.-Komm.

Pferde-Auktion.

Dienstag den 19. Oktober, Nachm. 1 U., werde ich auf dem Zwingerplatze einige 20 Stück gute brauchbare Arbeitspferde an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigern. Da diese Pferde an Arbeit gewöhnt sind und sich für den Ackerdienst besonders eignen, so werden auf dieselben die Herren Gutsbesitzer vorzugsweise aufmerksam gemacht.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Der Bau eines Speicher-Gebäudes für die Flachsbereitungs-Anstalt zu Patschkey bei Bernstadt soll, hoher Verordnung zufolge, entweder im Ganzen oder in einzelnen Abtheilungen an Mindestfordernde verdungen werden. Hierzu wird ein Lizitationstermin auf den 27. d. M., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im hiesigen Gasthofe zum goldenen Helm, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 5, anberaumt und bemerkt, daß Anschlag, Zeichnung ꝛc. vor dem Termine bei dem Unterzeichneten einzusehen sind. Die zu verdingenden Gegenstände sind:

1) Maurerarbeiten, veranschlagt zu	381 Rtl.	28½	Sgr.
2) Materialien dazu	1815 „	13½	„
3) Zimmerarbeiten	988 „	20½	„
4) Holzmaterialien	4138 „	2	„
5) Tischler-, Anstreicher-, Glaser- und Schlosser-Arbeiten	962 „	28⅔	„

Breslau, den 14. Oktbr. 1847.

Der Bau-Inspektor Zahn.

Allen unsern hohen Gönnern u. Bekannten die ergebenste Anzeige, wie wir aus den Bädern wieder zurückgekommen sind, und empfehlen uns aufs Neue hierselbst mit schönen und billigen Elfenbein-Korallen-Muschel- und Achat-Waaren, chinesischen Kunstarbeiten, wobei ein Schach mit Brett, Toilette, Reisstrohdecken, Muscheln, Schmetterlinge, ꝛc. ꝛc.

Breslau, den 12. Oktober 1847.

Ch. A. Herrmann und Frau.

Wohnung: Schmiedebrücke Nr. 54 im Hofe.

Die Herren Mitglieder der Spremberg-Görlitzer Chausseebau-Gesellschaft werden hierdurch wegen definitiver Feststellung der Chausseebau-Linie, wegen einiger Abänderungen des Statuts und der notariellen Recognition desselben, wegen der Wahl der Direction und wegen einigen anderen Gegenständen, zu der am **19. November d. J.** Vormittags 10 Uhr, auf dem Landhause hierselbst abzuhaltenden General-Versammlung ergebenst eingeladen. Görlitz, den 12. Oktober 1847.

Das Comité der Spremberg-Görlitzer Chausseebau-Gesellschaft.

= Kinder-Habits =

nach **englischen** Schnitten (die bekanntlich für diesen Genre die beliebtesten sind) aufs Sauberste gefertigt, empfiehlt

Die Fabrik für fertige Mode- und Industrie-Artikel

Adolf Sachs,

Ohlauer-Straße Nr. 5 und 6 „zur Hoffnung."

Baiersche Bierhalle, Ohlauer-Straße Nr. 9,

im Heid'schen Hause,

heute **Freitag** große musikalische Abend-Unterhaltung, unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn **Drescher**. Anfang 7 Uhr.

Die neue Sendung der **Garten-** und **Glacee-Handschuh** sind wieder angekommen bei

M. Simm, früher Simm u. Mugdan,

Ring Nr. 14.

Eine Partie sehr billige franz. u. sächs. Stickereien, Kinder-Mäntel von Sammet, Seide und Wolle in reicher Auswahl empfehlen:

R. Wentzel und Seelig,

Schweidnitzer Straße Nr. 52, erste Etage, neben Stadt Berlin.

Gewirkte Unterbeinkleider

das Paar von 15 Sgr., schwarzwollene Damenstrümpfe das Paar von 10 Sgr. ab, wollene und baumwollene Patent-Unterjacken, dergl. feine von Vigogne- und Elektoral-Wolle für Herren und Damen, Knaben-Jacken, Knaben-Hosen, Damenspencer, Unterärmel, gehäkelte Tücher, Socken etc. empfiehlt zu den bekannten billigsten Preisen:

S. S. Peiser, Buttermarkt, im Leinwandhause neben der Waage.

Geschäfts-Erweiterung.

Ich zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich nächst meiner Posamentir-Waaren-Fabrik, Taschenstraße Nr. 4, zur Bequemlichkeit meiner hochgeehrten Kunden von heute ab

ein Verkaufs-Lokal, Ohlauer Straße Nr. 75, im dritten Viertel vom Ringe, vis-à-vis **dem Destillateur Hrn. Naticke**

eröffnet habe, und erlaube mir einem hochgeehrten Publikum mein gut assortirtes Lager von allen Posamentir-Waaren-Artikel, so wie Seide, Wolle, Baumwolle etc. unter Versicherung der solidesten Preise zu empfehlen.

Die Bestellungen jeder Art werden prompt, sauber und billigst ausgeführt.

Breslau, den 12. Oktober 1847.

J. F. W. Nietsche.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich unter heutigem Dato am hiesigen Platze

Oderstraße Nr. 24, 3 Brätzeln,

in dem früher von Herrn C. F. Rettig innegehabten Lokale ein

Spezerei-, Farbewaaren- und Tabak-Geschäft

eröffnet habe. — Ich werde bemüht sein das mir zu schenkende Vertrauen durch prompteste Bedienung bei billigst gestellten Preisen zu rechtfertigen.

Breslau, den 11. Oktober 1847.

Aug. Louis Sachs.

Neues Etablissement.

Unterzeichneter empfiehlt sich ergebenst einem hohen Adel und den geehrten Kunden seines sel. Bruders, gewesenen Kunstdrechsler **Dreßler** hierselbst, als **Meerschaumpfeifenschneider,** mit dem Bemerken, daß er nach vieljährig geübter Praxis in **Wien** die genauesten Kenntnisse dieses schönen Produktes für für Tabakraucher erworben habe. Auch wird derselbe dergleichen Reparaturen, so wie in Wachs und Oel zu sieden, auch die neueste Art, durchgebrannte Meerschaumköpfe zu spanisiren, auf das Beste besorgen.

Liegnitz, Frauenstraße Nr. 519.

Dreßler,

Wiener Meerschaumpfeifenschneider.

Avertissement.

Indem wir uns auf unser Cirkulair ergebenst beziehen, erlauben wir uns die Anzeige, daß sich unser Comptoir

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12

befindet. — Breslau, im Oktober 1847.

H. Bühren und Comp.

Mokka-Kaffee,

echte Waare, à 9½ Sgr. d. Pfd., vorzüglich gut gebrannten **Dampf-Kaffee,** à 9 Sgr., so wie feinsten

Perl- und Pecco-Thee

im Ganzen und Einzelnen billigst bei

Gotthold Eliason,
Reuschestr. Nr. 12

Ein niederländischer eiserner Kanonen-Ofen (Hund), sehr wenig gebraucht, steht zum Verkauf: Schmiedebrücke Nr. 61, drei Treppen.

Eine hübsche Mittelwohnung im 1. Stock, vorn heraus, ist wegen Abreise des jetzigen Bewohners zum 1. Novbr. billig abzulassen. Näheres Mäntlergasse Nr. 13, eine Stiege.



Vor dem Ankaufe eines mir verloren gegangenen weißen, rehfarben gezeichneten Bulldoggs wird gewarnt. Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung.

Engelke, Salzgasse Nr. 1.

In dem Hause Ring Nr. 32 und Hintermarkt Nr. 1 sind von jetzt ab, als auch von Termin Weihnachten zu beziehen mehrere kleine und große Wohnungen. Das Nähere erfährt man beim Wirth Ring 32, 2 Treppen.

Eine Gasthofs-Köchin, welche immer in Gasthäusern konditionirt hat, wünscht ein Unterkommen wieder in einem Gasthof, in oder außerhalb Breslau, als Köchin oder als Wirthschafterin. Nähere Auskunft Messergasse 10, zwei Stiegen bei **Friedrich.**

Holz-Verkauf.

Im herrschaftlichen Forst zu Lübchen bei Köben an der Oder sollen vom 20. Oktober d. J. ab einige Parzellen starkes kiefernes Bau- und Brennholz verkauft werden. Das Nähere beim Rent-Amt zu Lübchen.

Hummern

bei

Lange u. Comp.

Abgelagerte

Ugues-Cigarren,

sind kräftig, haben feinen Geruch, brennen sparsam und schön egal,

100 Stück 1 Rthl., 1 Dutzend 3¾ Sgr.,

empfiehlt zur gütigen Beachtung:

C. G. Mache,

Oderstraße Nr. 30.

R. Kretschmer,

Weißgerbergasse Nr. 24,

empfiehlt seine gut und leicht gehende

engl. Dreh-Mangel

den geehrten Hausfrauen und Wäscherinnen (pro Stunde 1 Sgr.) zur gefälligen Benutzung.

Die Haupt-Niederlage englischer **Maschinen-Nägel** aus der Erdmannsdorfer Fabrik, bei **A. E. Müller,** Junkernstraße Nr. 5, in Breslau, empfiehlt alle Sorten Nägel, sowohl an Wiederverkäufer wie im Einzelnen, zu den festgestellten sehr billigen Fabrikpreisen; eben so beste **Iserlohner Draht-Nägel** von 2, 1¾, 1½, 1¼, 1, ¾ und ½ Zoll.

Vermiethungs-Anzeige.

Die zu einem Destillations-Geschäft gehörigen Lokalitäten sind durch den plötzlichen Todesfall des seitherigen Miethers, Junkernstr. Nr. 3, woselbst bisher ein solches Geschäft mit günstigem Erfolge seit mehreren Jahren betrieben worden, sofort oder zu Weihnachten zu vermiethen. Das Nähere hierüber parterre im Comtoir.

Zu vermiethen

und Termin Weihnachten zu beziehen ist Riemerzeile Nr. 11 und 12 eine Wohnung in der ersten Etage, so wie auch der Hausladen und eine helle Remise.

Am Rathhause Nr. 6 ist der zweite Stock zu vermiethen und bald oder Weihnachten zu beziehen, so wie im ersten Stock ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet sofort zu beziehen.

Eine Wohnung à 36 Rthl. ist sofort zu beziehen Siebenhubenerstraße Nr. 1.

Elegant möblirte Zimmer

sind stets auf jede beliebige Zeit zu haben und für Fremde bereit: Tauenzienstr. 36d. (Tauenzienplatz-Ecke) bei Schultze.

Eine bequeme Wohnung

ist sehr billig sogleich oder zum Neujahr zu beziehen vor dem Schweidnitzer Thore, Friedrichsstraße im ersten Hause.

Zu vermiethen ist Albrechtsstr. Nr. 27 vis-à-vis der Post, der erste und zweite Stock; das Nähere zu erfragen Schmiedebrücke Nr. 59 in der Papierhandlung.

Eine elegant möblirte Stube ist Tauenzien-Straße Nr. 36d im ersten Stocke links sofort zu vermiethen.

Albrechtsstraße Nr. 8 ist der 1ste Stock und der Hausladen zu vermiethen und das Nähere Junkernstraße Nr. 18 im Comtoir zu erfahren.

Zur Korn-Ecke ist dritte Etage eine Wohnung nebst Beigelaß zu Neujahr oder Ostern zu vermiethen. Näheres daselbst linker Hand zu erfragen.

Ohlauer Vorstadt, Klosterstraße Nr. 25, ist eine möblirte Wohnung zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen und vor Weihnachten zu beziehen ist Nikolaistraße Nr. 16 eine kleinere Wohnung im 2ten Stock.

Eine Schmiedewerkstatt

nebst Wohnung ist zu verpachten und Weihnachten zu beziehen; auch ist daselbst eine gut eingerichtete Bäckerei zu verpachten. Das Nähere ist zu erfragen in Grüneiche Nr. 2 beim Eigenthümer.

Breslauer Getreide-Preise

am 14 Oktober 1847.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	100	Sg.	93	Sg.	85	Sg.
dito gelber	96	„	91	„	83	„
Roggen	70	„	66	„	61	„
Gerste	54	„	50	„	46	„
Hafer	29½	„	28	„	26½	„
Rapps	97	„	94	„	88	„

Breslauer Cours-Bericht vom 14. Oktober 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 95½ Gld.
Friedrichs'dor, preuß., 113⅓ Gld.
Louisd'or, vollw., 111 7/12 Gld.
Poln. Papiergeld 97½ bez u. Gld.
Oesterr. Banknoten 104 Gld.
Staatsschuldscheine 3½% 92⅙ Gld. ⅓ Br.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 90¼ Br.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½% —
dito Gerechtigkeits 4½% 98¾ Gld. 97 Br.
Posener Pfandbriefe 4% 101½ bez.
dito dito 3½% 91⅚ Br.

Schles. Pfandbriefe 3½% 97 5/12 Br.
dito dito 4% Litt. B. 101⅚ Br. ⅔ Gld.
dito dito 3½% dito 94⅙ Br.
Preuß. Bank-Antheilsscheine 106 Br.
Poln. Pfdbr., alte, 4% 95¼ Br.
dito dito neue, 4% 94¾ u. ⅞ bez.
dito Part.-L. à 300 Fl. 98 Br.
dito dito à 500 Fl. 79¾ Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16¼ Gld.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. in S.-R 4% 84 Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% 105¼ Gld. 106 Br.
dito Prior. 4% —
dito Litt. B. 4% 99 Br. 98¾ Gld.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 100⅓ Gld.
dito dito Prior. 4% 97½ Br.
Niederschl.-Märk. 4% 88 Gld.
dito dito Prior. 5% 101⅔ Gld.
dito dito Prior. 5% Serie III. 99¾ bez. u. Br.

Niederschl. Zweigbahn (Glogau-Sagan) 55 Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% 73 Br.
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 96½ Gld.
Sächs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4% 101½ B.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 60⅔ Br.
Krak.-Oberschl. 4% 74⅛ Gld.
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 69¾ Br.

Breslauer Wechsel-Course vom 14. Oktober 1847.

Amsterdam, in Courant, 2 Mon.	—	Briefe	142	Gld.
Hamburg, in Banko, à vista	—	„	152¾	„
dito 2 Mon.	—	„	151 1/12	„
London, 1 Pfund Sterl., 3 Mon.	—	„	6. 25⅚	„
Paris, 2 Mon.	—	„	81	„
Wien, 2 Mon.	103	„	—	„
Berlin, à vista	—	„	99⅝	„
dito 2 Mon.	—	„	99⅛	„

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 13. Oktober. 1847.

Niederschlesische 4% 88¼ bez.
dito Prior. 4% 93 Br.
dito dito 5% 101¾ Gld.
dito dito Serie III. 5% —
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior. 4⅓% —
Oberschl. Litt. A. 4% 106 Br.
dito Litt. B. 4% 99 Br.
Köln-Minden 4% 96½ u. ⅜ bez.
Krakau-Oberschl. 4% 74½ zu machen.
Sächs.-Schles. 4% 100½ Br.

Quittungsbogen.

Rheinische Prior.-St. 4% —
Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% 69¾ u. ½ bez.
Posen-Stargarder 4% 82 u. 82¼ bez.

Fonds-Course.

Staatsschuldscheine 3½% 92¼ bez.
Posener Pfandbriefe 4% alte 101½ Br.
dito dito neue 3½% 91½ u. etw ¾ bez.
Polnische dito alte 4% 94½ Gld.
dito dito neue 4% 94½ Gld.

Universitäts-Sternwarte.

13. u. 14. Oktober.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr	27	6, 60	+ 8, 10	+ 5, 8	1, 2	21°	W	überwölkt
Morgens 6 Uhr.		7, 16	+ 7, 6	+ 4, 6	1, 6	21°	N	halbheiter
Nachmitt. 2 Uhr.		8, 16	+ 8, 00	+ 6, 4	3, 3	13°	NW	überwölkt
Minimum		6, 54	+ 7, 20	+ 3, 1	1, 2	3°		
Maximum		8, 16	+ 8, 40	+ 6, 7	3, 3	25°		

Temperatur der Oder + 7, 0

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.